

# Dorfspiegel

Herbst 2018



Systembedingte Finanzierungslücke

Die Pfälzerhütte

Das Team der Elternvereinigung Triesenberg

Beat Heini

Insekten essen



TRIESENBERG

# «Das Dorfzentrum als Ort der Begegnung erhalten und gezielt weiterentwickeln.»



## **Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner**

In der Frühlingsausgabe des Dorfspiegels haben wir in den Rathaus-Nachrichten über den aktuellen Stand der Dorfzentrumsentwicklung berichtet. Damals standen die Ergebnisse der Umfrage zur Akzeptanz und die Studie zum Bau von barrierefreien Wohnungen im Dorfzentrum im Mittelpunkt.

Die Studie berücksichtigte bereits weitere Themenbereiche, die bei der zukünftigen Entwicklung unseres schönen Dorfzentrums in die Überlegungen einbezogen werden müssen. Hotel, Restaurants, Post, Lebensmittelgeschäft, Papeterie, Arzt- und Physiotherapie-Praxen, Pflegewohnheim, Verwaltung und die vielen weiteren Dienstleister sollen der Bevölkerung erhalten bleiben. Hier muss die Gemeinde Hand bieten, damit unser einmaliges Dorfzentrum ein Ort der Begegnung bleibt.

Die vom Gemeinderat eingesetzte Arbeitsgruppe, der Vizevorsteher Stephan Gassner, Gemeinderat Matthias Beck und ich als Vorsteher angehören, ist inzwischen einen Schritt weitergekommen. Fachlich unterstützt von Roberto Trombini, dem Leiter Hochbau, haben wir den Perimeter im

Dorfzentrum abgesteckt, der bei der Planung berücksichtigt werden soll. Die Eigentümer der Grundstücke innerhalb dieses Perimeters, die sich in Privatbesitz befinden, haben wir entsprechend informiert.

Wir sind inzwischen an die Raumplanungskommission gelangt und haben den Mitgliedern unseren Entwurf für den Studienauftrag zur Zentrumsentwicklung präsentiert. Gemeinsam wurden an dieser Sitzung offene Fragen zu den Grundlagen, dem Auftragsumfang und dem weiteren Vorgehen diskutiert. Den daraus resultierenden Grobentwurf des Studienauftrags werden wir nun in der Arbeitsgruppe weiterbearbeiten. Basierend auf dem Studienauftrag für die Zentrumsentwicklung soll dann ein Ideenwettbewerb beziehungsweise eine Machbarkeitsstudie ausgearbeitet werden.

In den Rathaus-Nachrichten können wir darüber berichten, dass der Gemeinderat den Raumplaner Beat Aliesch damit beauftragt hat, die fachliche Beratung der Raumplanungskommission bei der Überprüfung der siedlungsnahen Gebiete in der Zone «Übriges Gemeindegebiet» zu übernehmen. Die Erarbeitung eines Leitbilds zur

Raumplanung und des Richtplans für das gesamte rheintalseitige Gemeindegebiet soll ebenfalls fachlich kompetent und neutral begleitet werden. Der Auftrag dafür wird dann Ende Jahr vergeben werden.

Die Dorfzentrumsentwicklung wird unabhängig vom geplanten Leitbild für das gesamte rheintalseitige Gemeindegebiet weiterentwickelt werden können. Auch hier fließen aber Anregungen oder gewonnene Erkenntnisse ein und wir werden uns bei den weiteren Prozessschritten auf die Beratung eines erfahrenen Raumplaners abstützen.

Da auch die Zentrumsentwicklung von der Bevölkerung mitgestaltet und mitgetragen werden soll, sind wir alle aufgefordert, uns aktiv einzubringen. Damit unser einmaliges Dorfzentrum auch weiterhin ein attraktiver Ort der Begegnung bleibt.

Abschliessend wünsche ich euch viel Vergnügen bei der interessanten Lektüre der Dorfspiegel-Herbstaussgabe mit einer bunten Mischung aus Rathaus-Nachrichten und Berichten über das Dorfgeschehen.

**Christoph Beck**  
Gemeindevorsteher

# Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg

## Herbst 2018, Nr. 149



4



34



40



46



52

|    |   |
|----|---|
| 4  | Im Blickpunkt: systembedingte Finanzierungslücke          |
| 10 | Rathaus-Nachrichten                                       |
| 19 | Aus dem Dorfgeschehen                                     |
| 33 | Personalwesen   |
| 33 | Quiz  |
| 34 | Ünschi Gschicht: die Pfälzerhütte                         |
| 40 | Gemeinnützige Organisation: Elternvereinigung Triesenberg |
| 46 | Porträt: Beat Heini                                       |
| 52 | Für d Bäärger Jugend: Insekten essen                      |
| 55 | Aus dem Leben   |



**GRENZE**

# Systembedingte Finanzierungslücke

Bei der Erfüllung der vielfältigen Aufgaben auf Gemeinde- und Landesebene stösst die Gemeinde an die Grenzen des finanziell Machbaren. Dem aufwändigen Unterhalt der Infrastrukturen aufgrund der Topografie und Grösse des Gemeindegebiets wird im Finanzausgleich nicht genügend Rechnung getragen. Dazu kommen die nur teilweise abgoltene Sonderleistungen im Naherholungsgebiet.

von Egon Gstöhl

## DES FINANZIELL MACHBAREN ERREICHT

Der finanzielle Handlungsspielraum für Triesenberg wird immer enger. Die Gemeinde hat deshalb schon vor einiger Zeit das Gespräch mit der Regierung gesucht. «Es geht uns darum, dass die Regierung das Problem des heutigen Finanzausgleichs und die daraus resultierende schwierige Finanzsituation von Triesenberg erkennt», weist Gemeindevorsteher Christoph Beck beharrlich auf die Sondersituation der Berggemeinde hin. Wichtige und teilweise dringende Projekte könnten nicht laufend verschoben werden: «Die Finanzierung des nach wie vor vorhandenen Investitionsbedarfs im Strassen- und Werkleitungsbau sowie bei anderen, seit längerem anstehenden Projekten wird ohne Anpassungen des Finanzausgleichs und des Sonderbeitrags für die Leistungen der Gemeinde im liechtensteinischen Ferien- und Naherholungsgebiet nur schwer zu bewerkstelligen sein.» Ausser die Gemeinde macht Schulden, aber das kommt für Gemeindevorsteher Christoph Beck nicht in Frage.

### **Unterstützung notwendig**

«Die Finanzausgleichsmittel berücksichtigen die Sondersituation und die Ausdehnungen unserer Gemeinde nur ungenügend. Zudem erbringen wir im Rahmen unseres vergleichsweise kleinen Budgets über die eigentlichen Gemeindeaufgaben hinaus Leistungen, die unsere Finanzen stark belasten.» Der Gemeindevorsteher spricht damit die Sonderlast der Gemeinde Triesenberg für das Ferien- und Naherholungsgebiet Steg-Malbun sowie für das rheintal-seitige Naherholungsgebiet Masescha, Gaflei und Silum an, die durch den jährlichen Landesbeitrag von 2,5 Millionen Franken nicht zur Gänze abgedeckt wird. Eine detaillierte Kostenanalyse von 2007 bis 2016 weist durchschnittliche Kosten in der Höhe von 4 Millionen Franken für die Gemeinde aus. Dem stehen Einnahmen von rund 300'000 Franken gegenüber. Diese spezifische Situation mit überproportional hohen Kosten für Leistungen, die für die Landesbevölkerung

# «Es geht uns darum, dass die Regierung das Problem des heutigen Finanzausgleichs und die daraus resultierende schwierige Finanzsituation von Triesenberg erkennt.»

Vorsteher Christoph Beck

und den liechtensteinischen Tourismus erbracht werden, ist eine grosse Belastung für Triesenberg. Das bereitet der ohnehin finanzschwachen und auf den Finanzausgleich angewiesenen Gemeinde grosse Schwierigkeiten.

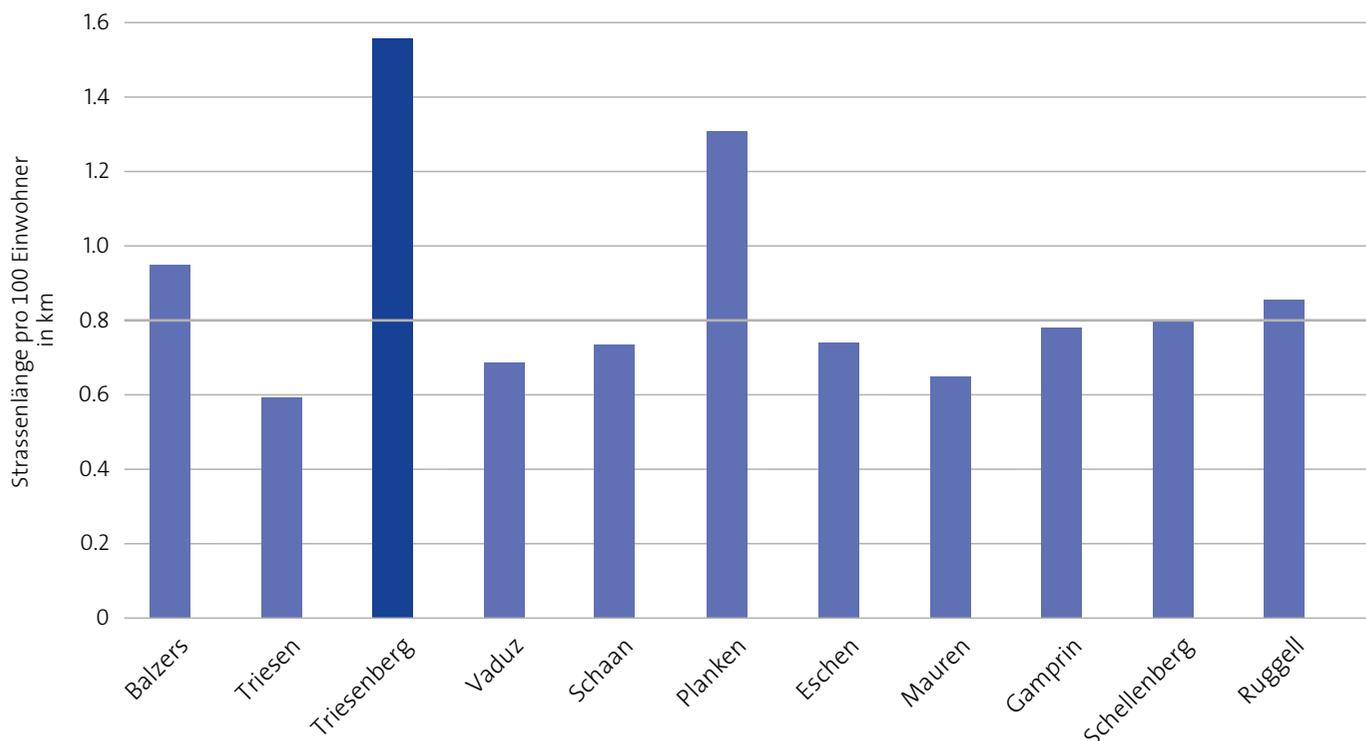
## Sonderfall Triesenberg

Triesenberg ist flächenmässig die grösste Gemeinde Liechtensteins, was zusammen mit der Topografie und der Hanglage eine grosse Herausforderung darstellt. Dazu ein einfacher Vergleich: Auf hundert Einwohner muss die Gemeinde 1,5 Kilometer Strassen unterhalten, ein grosser Teil davon in steilem Gebiet. Dies ist mit Abstand der höchste Wert in Liechtenstein, wie in der abgebildeten Grafik aus der Studie der Stiftung Zukunft.li dargestellt wird. Vergleichsweise sind es in Vaduz lediglich 800 Meter pro hundert Einwohner. Ins Gewicht fallen vor allem die bedeutend grösseren Ausdehnungen im Vergleich zu anderen Gemeinden, aber auch die Tatsache, dass Triesenberg nicht aus einem homogenen Gemeindegebiet besteht. Die

Gemeinde umfasst die drei Orte Triesenberg, Steg und Malbun sowie sieben Gemeindealpen. Es gibt ein riesiges Wasserversorgungsnetz von 750 bis 2'000 Meter über dem Meer zu bewirtschaften. Neben der Pfarrkirche gibt es unter anderem drei Bergkapellen, zwei Feuerwehrdepots, mehrere Abfallsammelstellen zu bewirtschaften und zu erhalten. «Das alles wird bei der Bemessung der Finanzausgleichsmittel zu wenig berücksichtigt. Wenn man das Budget des Landes und diejenigen der Gemeinden untereinander vergleicht, kommt man zum Schluss, dass etwas angepasst werden muss. Und deshalb setze ich mich mit aller Kraft dafür ein, dass hier wieder Schwung ins System kommt und das Problem auch gesehen wird», zeigt sich Gemeindevorsteher Christoph Beck entschlossen, den Anliegen der Gemeinde Gehör zu verschaffen.

## Andere Dimensionen

Die Dimensionen in Triesenberg, einschliesslich des Alpengebiets, übersteigen somit jene anderer Gemeinden beträchtlich. Vor diesem Hintergrund fallen



Quelle: Stiftung Zukunft.li



die erwähnten Sonderleistungen für das Ferien- und Naherholungsgebiet besonders ins Gewicht: einerseits für die zirka 800 Ferienhäuser und andererseits für die Bereitstellung der allgemeinen touristischen Infrastruktur, die in erster Linie der Bevölkerung aus Liechtenstein und der Region beziehungsweise der liechtensteinischen Tourismuswirtschaft zugutekommt. Diese Konstellation ist nach Auffassung des Gemeinderats in Liechtenstein einzigartig und rechtfertigt aufgrund des damit für das Land und die Volkswirtschaft erbrachten Nutzens einen Sonderbeitrag, der diese Leistungen abdeckt. Das ist aber derzeit nicht der Fall.

#### **Anspruch wird grundsätzlich anerkannt**

Dass Landtag und Regierung die grossen Belastungen für die Gemeinde anerkennen, zeigt sich einerseits durch den gewährten Sonderbeitrag gemäss Finanzausgleichsgesetz und andererseits durch die Unterstützungszusage der Regierung bezüglich der Einforderung einer Umlage. Die Abgeltung mit jährlich 2.5 Millionen Franken liegt aber deutlich unter den effektiven Kosten. Die Aufrechnung des Sonderzuschlags mit 1'200 Einwohnergleichwerten erfolgte 1991 basierend auf dem damaligen Zahlenmaterial und wurde seither nie angepasst. Dies wäre aber nach Auffassung des Gemeinderats dringend notwendig. Denn es ist offensichtlich, dass sich seit damals in unserem Naherholungsgebiet vieles verändert hat. Die Gemeinde wird deshalb weiter für eine Anpassung des Finanzausgleichs kämpfen. «Auch der Gemeinde Triesenberg sollten die notwendigen finanziellen Mittel

zur Verfügung stehen, um ihre Aufgaben im Dienst der Öffentlichkeit zu erfüllen», vertritt Gemeindevorsteher Christoph Beck die Haltung des Gemeinderats.

#### **Umlage derzeit nicht möglich**

Nachdem rechtliche Abklärungen der Gemeinde und des Landes ergeben haben, dass die ursprünglich von der Regierung empfohlene Erhebung einer Umlage aufgrund der Gesetzeslage nicht umsetzbar ist, muss entweder eine allfällige Gesetzesänderung geprüft oder ein anderer Weg gefunden werden. Die Gemeinde ist aktiv geworden, damit die für Triesenberg nicht stemmbaren und nur zum Teil abgegoltenen Mehrbelastungen für das Naherholungsgebiet abgefördert werden. «Der Finanzausgleich ist im Hinblick auf die von Triesenberg zu erfüllenden Aufgaben in der heutigen Form ungenügend, weil trotz grosser Sparanstrengungen keine nachhaltige Balance zwischen Einnahmen und Ausgaben erreicht werden kann», so der Gemeindevorsteher. Klar ist für ihn auch, dass sich die Gemeinde nur dann mit einer allfälligen Erhöhung des Gemeindesteuerzuschlags befassen wird, wenn ein entsprechender Bedarf nachgewiesen ist. Eine moderate Erhöhung schliesst er zwar nicht grundsätzlich aus. Voraussetzung ist aber, dass die Mehreinnahmen für Investitionen benötigt werden, die der Triesenberger Bevölkerung zugutekommen. Eine Mehrbelastung der Steuerzahler in der Gemeinde aufgrund der nicht ausreichenden Landesmittel für den Unterhalt und die Pflege des Naherholungsgebiets Steg-Malbun, wie dies seitens der Regierung in die Diskussion eingebracht wurde,

kann seiner Meinung nach nicht die Lösung sein. Denn Steg-Malbun wird nicht nur von der Triesenberger Bevölkerung als Naherholungsgebiet genutzt, sondern vom ganzen Land. «Die Gemeinde geht davon aus, dass die Regierung den Bedarf erkannt hat. Ansonsten hätte sie ja die Prüfung der Umlage nicht unterstützt», meint Gemeindevorsteher Christoph Beck. «Wir hoffen, dass nun effektiv auch Taten folgen.»

### Argumente für Systemanpassung

Die Stiftung Zukunft.li hat in der 2016 veröffentlichten Studie stichhaltige Argumente für eine Neuausrichtung des Finanzausgleichs formuliert. Die Autoren gehen darin unter anderem der Frage nach, wie Steuerkraftunterschiede zwischen den Gemeinden abgebaut und Sonderlasten einzelner Gemeinden im System besser berücksichtigt werden könnten. Die Sonderlast von Triesenberg für das Naherholungsgebiet wird darin gesehen, dass die Gemeinde im übergeordneten Interesse die Infrastruktur für ein grosses Naherholungsgebiet zur Verfügung stellen und betreiben muss, aus dem sie kaum Steuererträge generiert. Dies, weil nur wenige Personen ihren ständigen Wohnsitz dort haben. Zwar erfolgt im

licher Aufgaben dienen oder dauernd an einen öffentlich-rechtlichen Zweck gebunden sind. Wirft man einen Blick auf das Netto-Finanzvermögen, so ergeben sich grosse Unterschiede im Pro-Kopf-Vermögen der liechtensteinischen Gemeinden. Triesenberg liegt bei dieser Betrachtung an letzter Stelle mit dem geringsten bilanzierten Pro-Kopf-Vermögen. In der von der Stiftung Zukunft.li untersuchten Periode 2010–2014 zeigt sich unter anderem auch, dass bei der Gegenüberstellung von Gesamtausgaben und Gesamteinnahmen Triesenberg als einzige Gemeinde des Landes die finanzielle Situation nicht ausbauen konnte. Dazu der Gemeindevorsteher: «Für mich ist entscheidend, dass die Gemeinde die zu erfüllenden Aufgaben sauber finanzieren kann. Wenn andere, zum Beispiel das Land, Aufgaben von uns übernehmen, dann ist der Finanzbedarf weniger gross und das Problem entschärft sich. Auch das ist eine Möglichkeit. Aber es muss jetzt etwas geschehen.»

### Ungedeckte Leistungen

Den Unterschieden in der Steuerkraft der einzelnen Gemeinden wird im heutigen Finanzausgleichssystem zu wenig Rechnung getragen. Das trifft die Gemeinde

Triesenberg vor dem Hintergrund der zu tragenden Infrastruktur für das grosse, topografisch aufwändigere Gemeindegebiet und darüber hinaus für die «Sonderlast» im Ferien- und Naherholungsgebiet Steg-Malbun gleich doppelt. Das heutige System sollte den Gemeinden die Finanzierung ihrer Aufgaben ermöglichen. Dies ist im Falle von Triesenberg aber nur bedingt der Fall und unter Einbezug des Sonderfalls Steg-Malbun, wie er auch in der Studie der Stiftung Zukunft.li angeführt wird, weit entfernt von der Realität. Es ist deshalb gemäss Gemeindevorsteher Christoph Beck das erklärte Ziel,

auf diese Problematik aufmerksam zu machen und gemeinsam mit dem Land eine für Triesenberg tragbare Lösung zu finden:

«Der Regierungschef betont immer wieder, Triesenberg sei nicht die Gemeinde, die pro Einwohner am wenigsten ausbebe. Wenn wir bei dieser Betrachtung allerdings die theoretischen Einwohner des Naherholungsgebiets einrechnen, sind wir es mit einigem Vorsprung», bekräftigt Vorsteher Christoph Beck. «Die Gemeinde Triesenberg kann sich grundsätzlich auch vorstellen, den Gemeindesteuersatz zu erhöhen. Allerdings nur dann, wenn damit Projekte realisiert werden, die im Wesentlichen Triesenberg zugutekommen und nicht, um Leistungen im Naherholungsgebiet für das ganze Land zu finanzieren.»

### Netto-Finanzvermögen

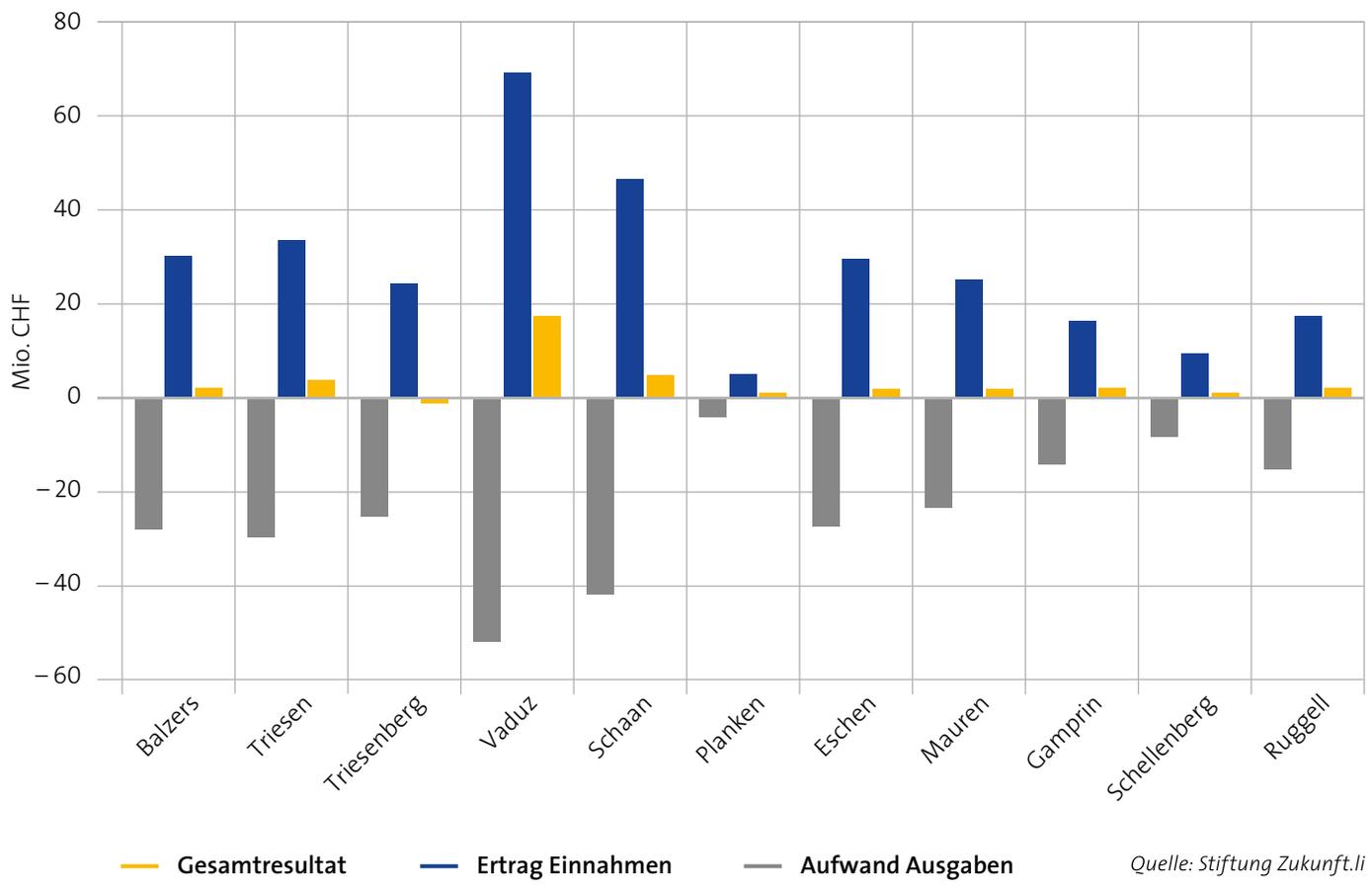
|                | Total    |              | ohne Liegenschaften |          | in % Netto-Gesamtausgaben |
|----------------|----------|--------------|---------------------|----------|---------------------------|
|                | Mio. CHF | CHF pro Kopf | Mio. CHF            | pro Kopf |                           |
| Balzers        | 62       | 13'461       | 37                  | 7'965    | 280 %                     |
| Triesen        | 64       | 12'867       | 46                  | 9'103    | 286 %                     |
| Triesenberg    | 27       | 10'356       | 10                  | 3'831    | 145 %                     |
| Vaduz          | 423      | 78'066       | 320                 | 58'939   | 1'387 %                   |
| Schaan         | 132      | 22'072       | 91                  | 15'271   | 465 %                     |
| Planken        | 13       | 29'887       | 6                   | 15'102   | 352 %                     |
| Eschen         | 52       | 12'004       | 31                  | 7'241    | 243 %                     |
| Mauren         | 44       | 10'434       | 11                  | 2'510    | 247 %                     |
| Gamprin        | 28       | 17'129       | 6                   | 3'898    | 260 %                     |
| Schellenberg   | 24       | 22'882       | 12                  | 11'719   | 326 %                     |
| Ruggell        | 29       | 13'553       | 8                   | 3'664    | 232 %                     |
| alle Gemeinden | 898      | 24'024       | 577                 | 15'455   | 460 %                     |

Quelle: Stiftung Zukunft.li

heutigen Finanzausgleichssystem eine Abgeltung für diese Leistungen. Die Problematik besteht aber in der Festlegung des seit Jahren zu tiefen Beitrags, was sich entsprechend auf die Gemeindefinanzen auswirkt. Eine pragmatische und einfache Lösung wäre beispielsweise, wenn die theoretischen Einwohner beim Finanzausgleich eingerechnet würden.

### Spürbare Auswirkungen

Wenn eine Gemeinde Investitionen in die Infrastruktur vornimmt, dann wirkt sich das in der Bilanz durch eine Verschiebung vom Finanz- zum Verwaltungsvermögen aus. Triesenberg hat von allen Gemeinden den höchsten Anteil an Verwaltungsvermögen in der Bilanz, also Aktiven, die der Erfüllung öffentlich-recht-



### **Immer öfter teilen sich Berufsleute einen Arbeitsraum und profitieren vom gemeinsamen Austausch. Diese Idee soll nun auch im alten Rathaus in Triesenberg umgesetzt werden.**

Die Arbeitswelt verändert sich durch die zunehmende Digitalisierung rasant. Dabei entstehen auch neue Arbeitsformen, die ortsunabhängiges und flexibles Arbeiten ermöglichen. In Städten und (Berg-)Gemeinden entstehen deshalb vermehrt sogenannte Coworking Spaces. Standorte, an denen Freiberufler, Unternehmer, Angestellte und Studierende einen flexiblen Arbeitsplatz teilen, sich gemeinsam austauschen, Ideen und Projekte umsetzen – und weniger pendeln. Das Motto: Arbeite dort, wo du wohnst.

### **Flexible Arbeitsplätze zum Mieten**

Auch in Triesenberg soll ein solcher Coworking Space im alten Rathaus entstehen. «Der Standort ist ideal, da er zentral gelegen ist und bereits vieles für die Infrastruktur eines Gemeinschaftsbüros bietet», ist Silke Knöbl überzeugt. Sie ist eine der Initianten, zu denen auch Sabrina Vogt, Gernot Beck, Silvio Schädler und Manuel Beck zählen. Die Vision des Teams ist es, flexible Arbeitsplätze zum Mieten für (Jung-)Unternehmen, Arbeitnehmer, digitale Nomaden, Studierende und Feriengäste im alten Rathaus anzubieten – ergänzt durch attraktive Angebote in Gastronomie, Freizeit und Tourismus sowie Gewerbe.

Das Besondere an der Idee ist, dass sie von Interessierten aus der Gemeinde und der Region mitgestaltet werden kann – angefangen vom Namen des Gemeinschaftsbüros über das Angebot bis zur Umsetzung des Projekts. Schliesslich soll das Angebot gut im Dorf eingebettet sein. Hierzu arbeitet das Kernteam mit der Gemeinde Triesenberg und der Genossenschaft Village-Office zusammen, die in der Schweiz ein grosses Netzwerk von rund 60 Coworking Spaces unterhält und mithilft, Gemeinschaftsbüros in Gemeinden zu entwickeln. Mit Marie Eckert, Projektleiterin Village-Office, steht dem motivierten Kernteam in Triesenberg eine professionelle Partnerin zur Seite.

### **Erfolgreicher Start**

Am 5. September wurde die Projektidee anlässlich der Infoveranstaltung «Triesenberg und die Arbeitswelt von morgen» im Theo-

dulsaal der Öffentlichkeit vorgestellt und über neue Arbeitsformen diskutiert. Darüber hinaus waren die Anwesenden aufgefordert, ihre Ideen einzubringen und Namensvorschläge zu machen. Denn «Gwirbiträff», wie das Projekt bisweilen genannt wird, ist lediglich ein Arbeitstitel. Ein Gwirbi ist gemäss Triesenberger Wörtersammlung jemand, der gute Arbeit leistet. «Solche engagierten Gwirbi sollen das Projekt entwickeln und umsetzen und später auch nutzen», sagt Silke Knöbl. Der Gwirbi- beziehungsweise Unternehmergeist war bei der Infoveranstaltung richtiggehend spürbar. Das bestätigt auch Marie Eckert, die den Anlass moderierte: «Es konnten tolle Vorschläge für das künftige Gemeinschaftsbüro gesammelt werden.»

### **Entwickeln, testen, umsetzen**

Das gesamte Projekt soll in drei Phasen erarbeitet werden. In der ersten Phase (September bis ca. Dezember 2018) geht es darum, Interessierte aus der Gemeinde zu finden, die das Projekt mitgestalten wollen. Fans der Idee sowie Unternehmer und Angestellte, die an einem Arbeitsplatz zum Mieten interessiert sind, konnten bereits an der Infoveranstaltung gewonnen werden. Weitere sind willkommen.

Das engagierte Team wird das Projekt weiterentwickeln, sodass in Phase 2 (Januar bis ca. Juni 2018) ein Prototyp umgesetzt werden kann. Das heisst: Die Räumlichkeiten im alten Rathaus – beginnend im Erdgeschoss – sind so eingerichtet, dass man darin arbeiten kann. Wichtig in dieser Phase ist, dass viele Interessierte die Möglichkeit nutzen, das Gemeinschaftsbüro kostenlos zu testen. Ihre Rückmeldungen und Ideen fliessen wiederum in das Projekt ein.

In der letzten Phase 3 soll Bilanz gezogen, die Zukunft geplant und das Projekt tatsächlich umgesetzt werden. Sämtliche Projektphasen werden mit dem Gemeinderat abgestimmt. Neben der Gemeinde als Hauptpartnerin und Eigentümerin des alten Rathauses sind die Initianten auch auf Sponsoren und private Gönner angewiesen, weshalb als nächstes ein Verein oder eine Genossenschaft gegründet werden soll. Interessierte finden Infos in Facebook unter «Gwirbiträff» oder kontaktieren die erwähnten Mitglieder des Kernteam.

**Bei der Infoveranstaltung konnten die Gwirbi tolle Ideen für das künftige Gemeinschaftsbüro im alten Rathaus sammeln.**





---

## Vorgenehmigung Richtplan Steg

---

Das Gebiet Steg entspricht zu einem grossen Teil dem angestrebten Zustand, wie er im – vom Gemeinderat am 24. März 2015 genehmigten – Leitbild beschrieben wird. Ziel ist es, den heutigen Zustand trotz sich ändernden Rahmenbedingungen zu erhalten. In einigen Handlungsfeldern gilt es jedoch, künftigen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken.

Am 17. Januar 2017 beauftragte der Gemeinderat das Architekturbüro Beat Burgmaier Architekten, einen behördenverbindlichen Richtplan für Steg zu erarbeiten. Dieser Richtplan soll grössere Anpassungen der heutigen Ortsplanung aufgrund der Zielvorgaben des Leitbilds in den Bereichen Sport, speziell der Langlaufinfrastruktur, Parkierung und Massnahmen zum Schutz gegen Naturgefahren enthalten. Der Richtplan bietet zudem eine Übersicht der verschiedenen kurz- und langfristig sinnvollen Planungsmassnahmen. Er enthält auch konkrete Vorgaben für einzelne Gebiete oder Sachbereiche. Diese Vorgaben werden ge-

mäss Zeitplan schrittweise weiterbearbeitet und wenn notwendig in die Bauordnung, den Zonenplan, in Überbauungs- oder Gestaltungspläne sowie in Dienstbarkeiten übernommen. Sie sind dadurch Eigentümerverbindlich.

Es wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die den Prozess begleitet. Die Arbeitsgruppe, bestehend aus Beat Burgmaier, Isidor Sele, Norman Lampert, Roger Schädler, Vorsteher Christoph Beck und Roberto Trombini, hat sich in mehreren Sitzungen mit den verschiedenen Themen befasst. Bei komplexen Fragen wurde auch die Raumplanungskommission beigezogen.

### **Zeitaufwendige Abklärungen**

Für die Erarbeitung des Richtplans mussten verschiedene Ämter, Vereine, Alpengenossenschaften, die angrenzenden Gemeinden, die Liechtensteinische Gesellschaft für Umwelt und die Liechtensteinische Kraftwerke AG einbezogen sowie eine «Strategische Umweltprüfung» durchgeführt werden.

Letzteres dient der Integration von Umweltaspekten und beschleunigt die Genehmigungsverfahren von Planungsinstrumenten. Sie hilft auch, die Akzeptanz aller Betroffenen und Involvierten zu erhöhen. Hierzu wurde die Arbeitsgruppe von Heiner Schlegel, Renat AG, Büro für räumliche Entwicklung und Natur, unterstützt. Diese zeitintensiven Arbeiten konnten im August abgeschlossen werden, sodass der Richtplan dem Gemeinderat zur Vorgenehmigung vorgestellt werden konnte.

### **Vorgenehmigung durch den Gemeinderat**

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe und der Raumplanungskommission haben dem Gemeinderat am 21. August den Richtplan Steg im Detail vorgestellt und erläutert. Der Gemeinderat hat diesen Richtplan und die zugehörige «Strategische Umweltprüfung» in der Sitzung vom 11. September einstimmig genehmigt.





#### Die weiteren Schritte

Nach der Vorgehenmigung des Richtplans Steg und der zugehörigen «Strategischen Umweltprüfung» sind folgende weitere Schritte geplant:

- **Oktober / November 2018:** Stellungnahmen zu den Berichten einholen (Behörde, Gemeinden, Nichtregierungsorganisationen, Genossenschaften)
- **Dezember 2018:** Eingegangene Stellungnahmen sichten, auswerten
- **Ende Dezember 2018:** Bericht über Stellungnahmen / Empfehlungen beraten
- **Anfangs Januar 2018:** Bericht gemäss interner Beratung bereinigen
- **Februar / März 2019:** Richtplan mit Strategischer Umweltprüfung genehmigen und der Öffentlichkeit bekannt machen; beim Land zur Genehmigung vorlegen

---

### Hagstrasse wird 2019 saniert

---

In den letzten Jahren mussten in der Hagstrasse immer wieder Schäden an der Wasserleitung behoben werden. Zudem ist die alte Schmutzwasserleitung in einem sehr schlechten Zustand. Durch die verschiedenen Reparaturarbeiten gleicht der Strassenbelag an vielen Stellen einem Flickenteppich. Die Hagstrasse soll deshalb von der Einmündung in die Bergstrasse unterhalb des ehemaligen Hotels Oberland bis zur Abzweigung Rossbodastrasse saniert werden. In Absprache mit der Baukommission wurde vom Ingenieurbüro Hoch & Gassner AG eine Honorarofferte für die Projektierung der Strassensanierung eingeholt. In seiner Sitzung vom 21. August hat der Gemeinderat den Auftrag zur Projektierung an das Ingenieurbüro Hoch & Gassner AG vergeben und die Kosten in der Höhe von 51'820 Franken bewilligt, die im Budget für dieses Jahr auch entsprechend vorgesehen sind. Nach der Projektierung werden im Winter alle Bauarbeiten ausgeschrieben und auch für die Bauleitung eine Offerte eingeholt. Geplant ist, die Sanierung der Hagstrasse im kommenden Jahr umzusetzen.





Der erste Zonenplan mit der entsprechenden Bauordnung wurde im Jahr 2000 genehmigt und in Kraft gesetzt. Das letzte Verfahren zu den über 100 Einsprachen zum Zonenplan wurde vor knapp zehn Jahren, am 9. Dezember 2008, abgeschlossen. Anpassungen bezüglich der «Roten Gefahrenzone» sowie verschiedene Anfragen von Grundeigentümern – speziell in Bezug auf die Zone «Übriges Gemeindegebiet» – hatten die Raumplanungskommission veranlasst, sich mit dem weiteren Vorgehen bei der Zonenplanung für das rheintalseitige Gemeindegebiet zu befassen.

### **Zone «Übriges Gemeindegebiet»**

Als «Übriges Gemeindegebiet» wurden damals jene Flächen eingestuft, die weder Bauzone noch Zonen anderer Nutzung sind. Hier ist nur die bisherige Nutzungsart zulässig. Neubauten sind ausgeschlossen. Erweiterungen sind bis zu einem Drittel des bestehenden Bauvolumens (Messweise nach einschlägiger SIA-Norm) und ohne Nutzungsänderung einmalig möglich. Für anerkannte Landwirtschaftsbetriebe im Voll- oder Nebenerwerb mit grösseren zusammenhängenden Betriebsflächen sind Neubauten wie Scheunen und Ställe, die unmittelbar für einen bodenabhängigen

Landwirtschaftsbetrieb erforderlich sind, zulässig. Voraussetzung dafür ist, dass dieser Bedarf nicht durch bestehende Bauten in vertretbarer Wegdistanz abgedeckt werden kann. Diese Regelung gilt nur für Betriebsstandorte unterhalb von 1'300 Metern Meereshöhe.

### **Wichtig für künftige Entwicklungen**

Anfangs umfasste die Zone «Übriges Gemeindegebiet» eine Fläche von 93.1 Hektar (1 ha = 10'000 m<sup>2</sup>). Heute umfasst diese Zone noch 91.8 Hektar. Die Reduktion ist die Folge der Ansiedlung von neuen Bauernbetrieben in diesem Gebiet sowie Anpassungen aus ortsplanerischen Überlegungen. Für die Bauernbetriebe in der Studa wurden Bereiche der Zone «Übriges Gemeindegebiet» der Landwirtschaftszone zugeteilt. Aus ortsplanerischen Gründen wurde im Bereich Tobelbach eine Fläche der Zone «Übriges Gemeindegebiet» in eine sogenannte Freihaltezone umgewandelt. In diesen Fällen hat sich gezeigt, dass die Zone «Übriges Gemeindegebiet» auch für Anpassungen an zukünftige Bedürfnisse durchaus ihre Berechtigung hat. Je grösser diese Zone ist, desto flexibler kann die Gemeinde auf künftige Entwicklungen reagieren, die jetzt noch nicht absehbar sind.

### **Vorschläge der Raumplanungskommission**

Die Raumplanungskommission hat dem Gemeinderat verschiedene Anträge zum weiteren Vorgehen in Bezug auf die Zone «Übriges Gemeindegebiet» unterbreitet. Die Überprüfung der Zone «Übriges Gemeindegebiet» im höher gelegenen rheintalseitigen Feriengebiet (Silum, Foppa, Masescha, Sibatal, Rizlina, Gnalp usw.) und im restlichen Gemeindegebiet wird Ende Jahr angegangen. Die Raumplanungskommission wurde beauftragt, sich in einem ersten Schritt mit den siedlungsnahen Gebieten, bei denen die «Rote Gefahrenzone» weggefallen ist und die sich in der Zone «Übriges Gemeindegebiet» befinden, zu befassen. Es sollen Vorschläge erarbeitet werden, ob sie allenfalls einer neuen Nutzung beziehungsweise einer neuen Zone zugeordnet werden sollen.

### **Gesamtheitliche Betrachtung**

Das Vorgehen bei der Zone «Übriges Gemeindegebiet» ist aber nicht das einzige Thema, mit dem sich die Gemeinde bezüglich der Siedlungsentwicklung in Zukunft befassen muss. Es geht auch um den Erhalt der Naturlandschaft und des Naherholungsgebiets, die Dorfzentrumsentwicklung und den Ortsbildschutz, um ein paar

Beispiele zu nennen. Das Leitbild «Triesenberg läba. erläba.» ist ein wichtiger erster Schritt für eine ganzheitliche Betrachtung der künftigen Entwicklung unserer Berggemeinde unter Einbezug der Bevölkerung. Basierend auf diesem Leitbild schlägt die Raumplanungskommission vor, für die gesamte Siedlungsentwicklung auf der Rheintalseite ebenso die Weichen für die Zukunft zu stellen. Auch hier soll durch den Einbezug der Bevölkerung ein breit abgestütztes Leitbild erarbeitet werden. Darauf aufbauend könnten ein behördenverbindlicher Richtplan für die einzelnen Gebiete erstellt und als letzter Schritt auch der Zonenplan sowie die Bauordnung – wo notwendig – entsprechend angepasst werden.

### **Externes Raumplanungsbüro beigezogen**

Dabei ist es sicher zielführend, dass ein spezialisiertes Raumplanungsbüro das Projekt neutral und lösungsorientiert begleitet. Mehrere Büros wurden angefragt und zur Präsentation eingeladen. Den besten Eindruck gewannen die Verantwortlichen von

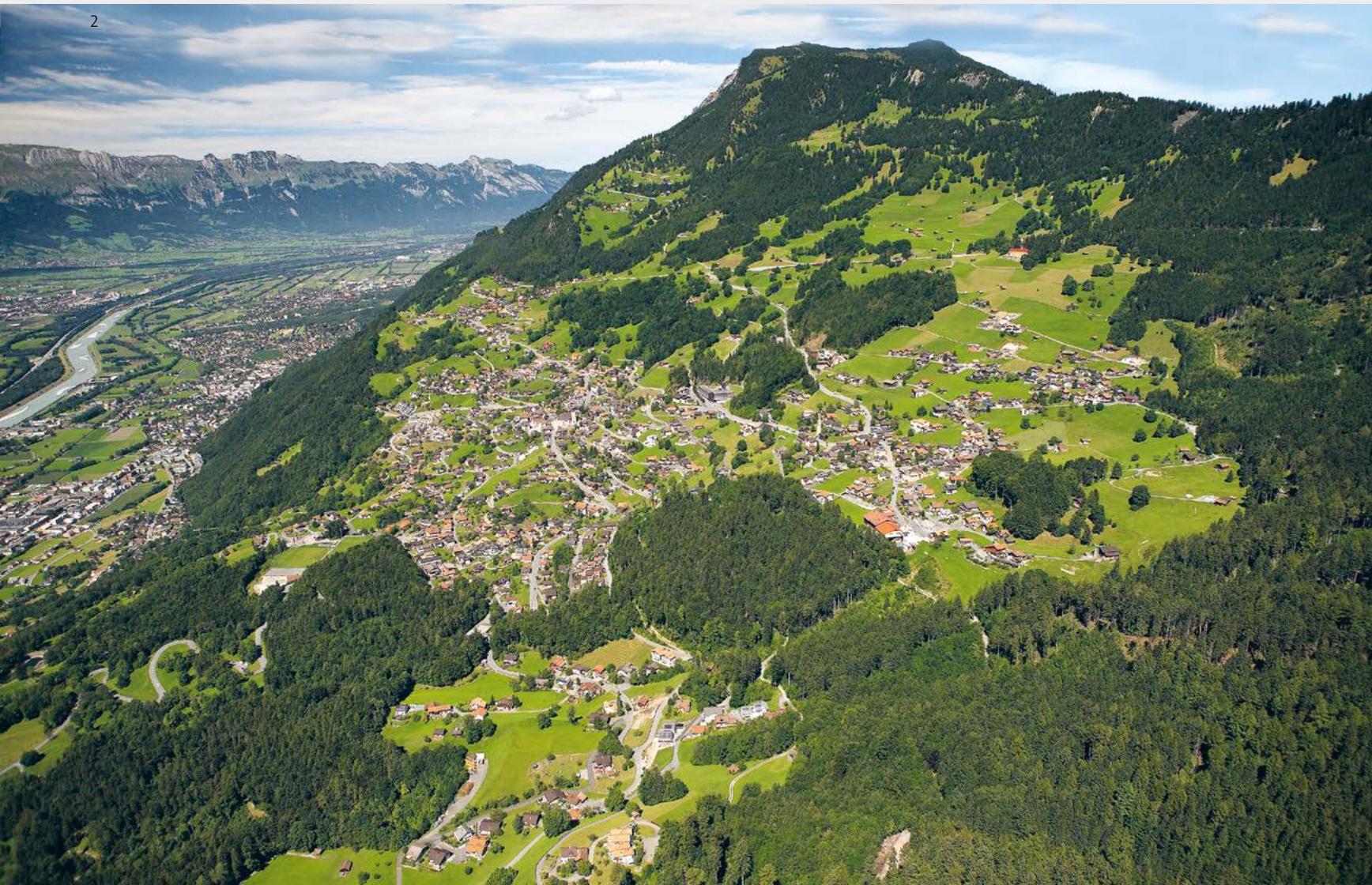
der Stauffer & Studach AG aus Chur, Bereich Raumentwicklung. Mit Beat Aliesch steht ein erfahrener Raumplaner zur Verfügung, der bereits in den Gemeinden Balzers und Mauren ähnliche Projekte leitet und über ausgezeichnete Referenzen verfügt. In einer ersten Phase soll Beat Aliesch die Raumplanungskommission bei der bereits beschlossenen Überprüfung der siedlungsnahen Gebiete in der Zone «Übriges Gemeindegebiet», bei denen die «Rote Gefahrenzone» weggefallen ist, und bei der Ausarbeitung von Vorschlägen für neue Nutzungen oder Zonenzuordnungen fachlich beraten. Für diesen Auftrag hat der Gemeinderat einen Kredit in der Höhe von 17'650 Franken bewilligt. Die öffentliche Planaufgabe sollte voraussichtlich im Frühling 2019 erfolgen.

### **Weitere Zusammenarbeit möglich**

Der Auftrag für die fachliche Begleitung des noch zu bestimmenden Projektteams während der Erarbeitung eines Leitbilds zur Raumplanung und des Richtplans für das

gesamte rheintalseitige Gemeindegebiet soll Ende Jahr vergeben werden. Bis dahin wird sich zeigen, wie gut die Zusammenarbeit zwischen der Raumplanungskommission, dem Gemeinderat und Beat Aliesch funktioniert und ob das Resultat den Vorstellungen der Gemeinde Triesenberg entspricht. Wenn alle Beteiligten mit den Fortschritten im Projekt zufrieden sind, kann die Zusammenarbeit verlängert werden. Voraussichtlich wird der Gemeinderat das Leitbild im Dezember 2019 genehmigen.

- 1: Gefahrenkarten werden aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden sowie Erfahrungen aus den registrierten Ereignissen periodisch überarbeitet. Auch getroffene Massnahmen zum Schutz vor Naturgefahren, wie der Bau des Geschieberückhalterums an der Guggerbodastrasse, beeinflussen deren Verlauf.**
- 2: Mit einem Leitbild zur Raumplanung für das gesamte rheintalseitige Gemeindegebiet sollen die Weichen für die künftige Siedlungsentwicklung gestellt werden.**



**Triesenberg hat gemeinsam mit der Bevölkerung ein neues Leitbild geschaffen, «Triesenberg läba. erläba.». Ein zentraler Teil davon ist der Bereich «Umwelt und Landschaft». Die dazugehörigen Visionen sind: «Die differenzierten Landschaftsbilder in Triesenberg sind intakt» und «Triesenberg zeichnet sich als energiefreundlichster Wohnort des Landes aus».**

Die ausgearbeiteten Visionen sollen allerdings nicht leere Worthülsen bleiben, sie werden durch Ziele konkretisiert und überprüfbar:

- Die Dorflandschaft behält den typischen Dorf- und Weilercharakter.
- Malbun zeichnet sich trotz Tourismus durch seine intakte Bergnaturlandschaft aus.
- Die Siedlung Steg behält die typische Ringbebauung bei. Der Maiensässcharakter bleibt erhalten, und die Nutzungsemissionen sind auf ein Minimum reduziert.
- Die rheintalseitigen Wohn- und Feriengebiete bleiben in ihrem Landschaftsbild erhalten.

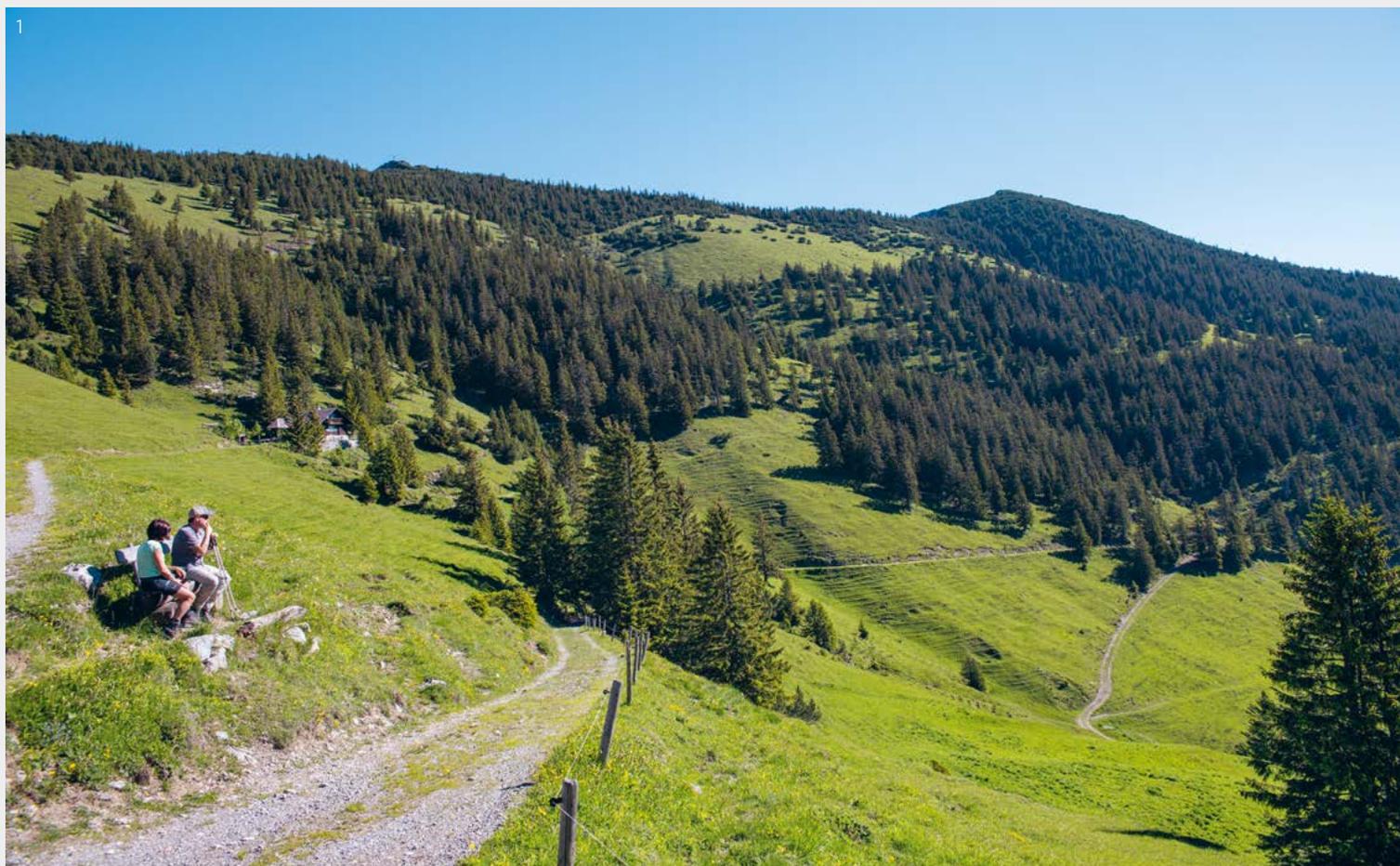
### **Malbun und Steg – Naherholungsgebiet für alle**

Malbun und Steg sind nicht einfach zwei kleine Orte in den Bergen. Es sind die Naherholungsgebiete Nummer eins für ganz Liechtenstein. Die Gemeinde Triesenberg sorgt dafür, dass diese in ihrem einzigartigen Charakter erhalten und weiterhin attraktiv für Touristen und Einheimische bleiben. In Malbun und Steg findet jeder etwas: Ruhesuchende, Sportler, Kinder, Familien, Senioren, Gruppenreisende, Einzelpersonen. Dass Malbun und Steg attraktiv bleiben, ist auch Vorsteher Christoph Beck ein Anliegen, das er auch gegenüber den Verantwortlichen des Landes Liechtenstein vorbringt. Der Triesenberger Vorsteher ist der Meinung, dass der jetzige Finanzausgleich zwischen Gemeinden und Land kritischer hinterfragt werden soll. Derzeit sei man diesbezüglich in Diskussion: «Es geht uns darum, dass die Regierung das Problem des heutigen Finanzausgleichs und die daraus resultierende schwierige Finanzsituation von Triesenberg erkennt», führte der Vorsteher in den Medien aus. Es könne nicht

sein, dass die Triesenberger allein für die Infrastruktur und den Erhalt der Bergnaturlandschaft aufkommen müssen.

Nicht nur die Lage macht Steg zu etwas Besonderem, auch die Siedlungsform, das Maiensäss, ist einzigartig. Diese Kulturlandschaft wurde von den Walsern geschaffen und über die Jahrhunderte erhalten. Es ist genau heute entscheidend, mit diesem Erbe sorgsam umzugehen und die weitere Entwicklung zu lenken. Der Maiensässcharakter der Siedlung Steg ist ein zentraler Teil des Richtplans Steg. Das Leitbild für das Maiensäss wurde im März 2015 verabschiedet und gleichzeitig die Bau- und Raumplanungskommission mit der Erarbeitung des behördenverbindlichen Richtplans beauftragt. Das Leitbild ist nicht rechtsverbindlich. Es dient der Gemeinde als Wegweiser für zukünftiges Handeln und zeigt der Bevölkerung und anderen Interessensgruppen die Gründe dafür auf.

Der Richtplan Steg wurde dem Gemeinderat im letzten August vorgestellt. In der Gemeinderatssitzung vom 21. August wurden der Richtplan und die zugehörige «Stra-



tegische Umweltprüfung» vorgehen und die nächsten Schritte definiert (siehe Rathaus-Nachrichten auf Seite 12).

Weitere Ziele im Bereich «Umwelt und Landschaft» sind:

- Alle Gebäude in Triesenberg sind durch erneuerbare Energieträger versorgt.
- Die Luftqualität in Triesenberg ist hervorragend.
- In Triesenberg herrscht für Einwohnerinnen und Einwohner sowie Gäste erholsame Ruhe.

### Wie Triesenberg energiesparend in die Zukunft geht

Die Gemeinde Triesenberg setzt zahlreiche Zeichen, die zeigen, dass ihr Umweltschutz und Energiesparen am Herzen liegen, unter anderem als Mitglied von «Energistadt Schweiz». Die Energie- und Umweltpolitik der Gemeinde trägt massgeblich dazu bei, eine intakte Natur und damit die Attraktivität und die Lebensqualität in Triesenberg zu erhalten.

Die Gemeinde möchte den Einwohnerinnen und Einwohnern mit gutem Beispiel vorangehen und sie dafür sensibilisieren, bewusst und haushälterisch mit den natürlichen Ressourcen umzugehen. Mit den finanziellen Fördermitteln will die Gemeinde die Hausbesitzer zu Investitionen im Sinne des Klimaschutzes anregen. Die Gemeinde unterstützt auch den Kauf eines Busabonnements finanziell und setzt auf erneuerbare Energieträger wie eine Gemeinschafts-Photovoltaikanlage. Mit diesen konkreten und zukunftsweisenden Massnahmen will die Gemeinde Triesenberg, dass Leben und Wohnen in der einzigartigen Berggemeinde weiterhin attraktiv bleiben und die Gemeinde fit für die Zukunft ist.

---

Der Gemeinderat hat gemeinsam mit interessierten Einwohnerinnen und Einwohnern ein neues Leitbild geschaffen. Der Slogan dazu lautet «Triesenberg läba. erläba.». Ein Leitbild soll mit Leben gefüllt und von Menschen gestaltet und geprägt werden, sonst bleibt es ein Papier-tiger. Was bedeutet dies für das Leitbild von Triesenberg? In dieser neuen Serie machen wir uns auf die Spurensuche nach den Menschen und Inhalten zu den einzelnen Visionen.

---



1: Triesenberg ist das Naherholungsgebiet Nummer eins für Liechtenstein.  
2+3: Bei verschiedenen Weilern, wie beispiels-

weise Wangerberg oder Rotenboden, ist der für Triesenberg typische Weilercharakter noch gut erhalten geblieben.

---

Das Leitbild ist eine Entwicklungsstrategie und soll dem Gemeinderat über viele Jahre hinweg – mit Fokus 2030 – Ziele für eine gesunde Weiterentwicklung der Gemeinde vorgeben. Es ist in verschiedene Bereiche und Ebenen unterteilt. Die Ebenen «Visionen» und «Ziele» definieren die Richtung, in die sich die Gemeinde in den verschiedenen Bereichen bewegen will und an denen sich deshalb die Entscheidungen orientieren werden.

---

---

Einiges in Triesenberg ist Spitze – bei anderem gibt es noch Entwicklungspotenzial. Landschaftsbild, Naturlandschaft, Weilercharakter, erneuerbare Energien – wo sehen Sie noch Potenzial? Was müsste konkret angegangen werden? Was wünschen Sie sich in Zukunft für Triesenberg? Schreiben Sie uns: [dorfspiegel@triesenberg.li](mailto:dorfspiegel@triesenberg.li).

---

## Forstgruppe erhält Verstärkung

Die Gemeinde Triesenberg bewirtschaftet mit vier Mitarbeitenden den grössten Forstbetrieb Liechtensteins. Das Gemeindegebiet erstreckt sich von 700 bis 2'000 Meter über dem Meer und ist damit auch hinsichtlich der Topografie sehr anspruchsvoll. Grundsätzlich müssen immer zwei Personen für Forstarbeiten im Gemeindewald eingeteilt werden. Wenn einer der Mitarbeitenden Ferien hat, ist diese Gruppenbildung nicht mehr möglich. In den Sommermonaten wird zudem ein Mitarbeiter für den Unterhalt der Sportanlage Leitawis eingesetzt, was die Situation zusätzlich verschärft.

### Breites Aufgabengebiet

Neben der Pflege des gemeindeeigenen Waldbestands kommen verschiedene zusätzliche Aufgaben hinzu, welche von der Forstgruppe für die Gemeinde zu erledigen sind. Hier einige Beispiele:

- Aufstellen und Abbrechen der Wald-/Weidetrennungszäune im Rahmen der integralen Berggebietssanierung
- Winterdienst bei den Kapellen
- Unterhalt der Gründeponie Wangerberg
- Grünabfuhr beim Friedhof

- Aufstellen und Abbrechen des Zelts auf dem Dorfplatz
- Weidepflege bei den Gemeindealpen
- Organisation der Alpwerkstage für Vereine und der Ferienarbeit für Schüler
- Versorgung der Gemeindealpen mit Brennholz
- Unterhalt und Sanierung von Wald- und Alpstrassen in Zusammenarbeit mit der Werkdienstgruppe
- Unterhalt von Schutzbauwerken (Steinschlagnetze, Rüfesammler usw.)
- Gemeindeinterne Transporte mit dem Forstraktor

Die Waldpflege und die vielen Zusatzaufgaben sind sehr zeitaufwendig. Speziell die Alpwerkstage mit den Vereinen an Samstagen bringen dann nochmals viele zusätzliche Überstunden mit sich, die durch die geringe Gruppengrösse auch nur schwer kompensiert werden können. Um die Zusatzaufgaben zu bewältigen und dennoch die Waldpflege nicht zu vernachlässigen, wurde in der letzten Zeit vermehrt Fachpersonal anderer Forstunternehmer auf Leihbasis eingesetzt.

### Forstwartstelle wird ausgeschrieben

Um permanent in zwei bis drei Gruppen arbeiten zu können, wäre eine Gruppengrösse von sechs Arbeitskräften ideal. Dadurch könnten die Einsätze an Wochenenden besser auf mehrere Personen verteilt und Saldi bei Ferienguthaben sowie Überstunden gemäss Reglement auf Monats- und Jahresende grösstenteils abgebaut werden. Die Personalkommission unterstützt die Forderung des Gemeindeförsters, einen zusätzlichen Forstwart FZ in der Gemeindeforstgruppe anzustellen und hat dem Gemeinderat einen Vorschlag für die Ausschreibung vorgelegt. In der Sitzung vom 21. August hat der Gemeinderat beschlossen, die Anstellung eines Forstwarts FZ gemäss Vorschlag der Personalkommission auszuschreiben.

**2010 arbeiteten noch acht Mitarbeitende für den Forstbetrieb der Gemeinde.**



### Am 30. Juni 2018 feierte der Samariterverein Triesenberg seinen 50. Geburtstag.

Der Dorfsaal wurde für die Festlichkeiten vorbereitet und geschmückt. Für das musikalische Rahmenprogramm des Jubiläumsanlasses sorgte Pascal Beeli mit seiner Zither. Es war ein Genuss, seinen Klängen zu lauschen. Cornelia Bühler (Conny) unterhielt die Festgäste mit humorvollen Geschichten und Episoden aus der Vergangenheit des Samaritervereins. Diese wurden von Christa Eberle geschrieben.

Zu den geladenen Gästen gehörten unter anderem die Samaritervereine aus Balzers, Triesen, Vaduz, Schaan und aus dem Liechtensteiner Unterland sowie eine Delegation der Freiwilligen Feuerwehr Triesenberg und die politischen Fraktionen der Gemeinde. Als Ehrengäste konnte der Präsident des Samaritervereins Triesenberg Daniel Beck den Gemeindevorsteher Christoph Beck, Regierungsrätin Dominique Gantenbein, Pfarrer Georg Hirsch, Ursula Forrer, Präsidentin des Samariterverbands St. Gallen und des Fürs-

tentums Liechtenstein, sowie Hermann Eberle, den ersten Präsidenten des Samaritervereins Triesenberg begrüßen. Gemeindevorsteher Christoph Beck sowie Regierungsrätin Dominique Gantenbein würdigten die grossen Verdienste des Vereins und seiner Mitglieder in ihren Grussworten.

### Ehrungen für 50 Jahre Vereinstreue

Ein Höhepunkt des geselligen Abends bildete die Ehrung langjähriger Vereinsmitglieder. Für ihre 50-jährige Mitgliedschaft und ihre Treue zum Verein wurden Rita Eberle, Eleonora Bühler, Gertrud Fehr und Theres Schädler geehrt. Daniel Beck, Christoph Beck und Hermann Eberle überreichten den Jubilarinnen einen von Hand geschnitzten Stuhl mit Widmung. Auf diesem können sie sich ab und zu ausruhen, was sie sich auch verdient haben. Zudem erhielten die Geehrten eine Wolldecke, die sie wärmen soll. Die Decke ist auch ein Zeichen dafür, dass ihnen der Samariterverein herzliche Wärme schenkt. Im Weiteren bekamen sie ein Fotoalbum «50 Jahre Samariterverein» geschenkt. Mit diesem können sie in Erinnerungen schwelgen und auf 50 Jahre Vereinstreue zurückblicken.

Für die in dieser langen Zeit geleistete Arbeit gab es nicht nur Lob und Anerkennung seitens des Präsidenten Daniel Beck sowie von Vorsteher Christoph Beck. Auch alle anwesenden Samariterangehörigen und Festgäste zollten den Geehrten grossen Respekt.



1: Auch Regierungsrätin Dominique Gantenbein (links im Bild) nahm an der Jubiläumsfeier teil.  
2: Stehend von links nach rechts: Vorsteher Christoph Beck, der erste Präsident Hermann Eberle und der aktuelle Präsident Daniel Beck konnten vier Damen für ihre 50-jährige Mitgliedschaft beim Samariterverein ehren. Von links nach rechts sind dies: Theres Schädler, Gertrud Fehr, Rita Eberle und Eleonora Bühler (†). Sie sitzen auf den von Hand geschnitzten Stühlen mit Widmung, die ihnen zusammen mit einer warmen Wolldecke als Geschenk überreicht wurden.

## Bischof Wolfgang Haas spendet die Firmung

Bischof Wolfgang Haas spendete den Fünftklässlern am Samstag, 16. Juni, in der Pfarrkirche St. Josef das Sakrament der Firmung. Damit feierten die Jugendlichen die Vollendung der Taufe. Auf dem Platz vor dem Rathaus und der Kirche servierte der Trachtenverein anschliessend den von der Gemeinde offerierten Aperitif. Die Harmoniemusik sorgte mit ihren musikalischen Darbietungen für den feierlichen Rahmen. Anschliessend konnten die Firmlinge den Festtag mit ihrer Gotta oder ihrem Götti ausgiebig geniessen.

Im Bild die Firmlinge zusammen mit ihrer Firmgotta beziehungsweise ihrem Firmgötti. Die Firmlinge in alphabetischer Reihenfolge: Belinda Beck, Rotenbodenstrasse 150, Marius Beck, Im Ried 4, Ilja Beck, Sennwisstrasse 25, Rebecca Beck, Rüteltistrasse 11, Salome Beck, Steinortstrasse 3, Alice Berger, Sennwisstrasse 31, Luana Bühler, Engstrasse 44, Hannah Eberle, Wangerbergstrasse 15, Ivana Frommelt, Wislistrasse 16, Robin Gassner, Hofstrasse 12, Nico Hohenegger, Haldastrasse 39, Benedikt Lampen, Rotenbodenstrasse 111, Lisa Loretz, Am Wangerberg 43, Antonio Magisano,

Hegastrasse 16, Maria Pia Magisano, Hegastrasse 16, Leon Miggiano, Oberguferstrasse 5, Noel Nigg, Am Wangerberg 7, Melanie Nipp, Rotenbodenstrasse 148, Simon Nutt, Lavadinastrasse 7, Joana Pinto de Freitas, Gufferstrasse 4, Andreas Ritter, Rotenbodenstrasse 115, Lamara Schädler, Rüteltistrasse 12, Silvan Schädler, Hofstrasse 23, Maximilian Seger, Rütistrasse 19, sowie Loredana Villamar, Im Burkat 6. Im Hintergrund Kaplan Michael Mathis, Bischof Wolfgang Haas und Pfarrer Georg Hirsch.



---

## Chimbei oder Kimbei?

---

Den Verantwortlichen des Vereins Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg liegen die Pflege und der Erhalt unserer schönen Mundart am Herzen. Im Dialekt zu reden, mag einem leicht fallen, beim Schreiben hingegen «haarzats de aber scho». Der Verein lud deshalb an zwei Mittwochabenden, am 27. Juni und am 4. Juli, ins Triesenberger Rathaus zum Kurs «Im Dialäkt schriiba» ein. Als Kursleiter fungierte der Triesenberger Linguist Herbert Hilbe – ein Fachmann unserer Mundart. Die beiden Kursabende waren gut besucht und man darf gespannt sein, was sich die Verantwortlichen des Vereins zum Erhalt unseres Dialekts einfallen lassen.

**An zwei Abenden liessen sich rund 40 Interessierte von Herbert Hilbe (links im Bild) die Grundregeln der Schreibweise des Triesenberger Dialekts erklären.**



---

## «Alparosabeach» zum Zweiten

---

Die Harmoniemusik Triesenberg hatte sich bei der zweiten Ausgabe des «Alparosabeach» vom 22. bis zum 25. August wiederum einiges einfallen lassen. Bereits am Mittwochnachmittag tummelten sich viele Kinder bei strahlendem Sonnenschein im grössten Triesenberger Sandkasten und wagten einen Sprung in das Schwimmbaden, während die Eltern sich ein Getränk an der Beachbar gönnten. Ab Donnerstag

spielte dann das Wetter nicht mehr mit. Trotz vereinzelter Regengüsse und dem markanten Temperaturrückgang von Freitag auf Samstag fanden sich viele Besucher im Zentrum ein. Somit waren das Konzert von «The Woodless BrassBand» am Donnerstag, die Bauchtanzvorführung am Freitag sowie der Vereinsnachmittag und die Unterhaltung mit den verschiedenen Musikformationen am Samstag gut besucht.

Eine tolle Veranstaltungsidee, für die wir der Harmoniemusik Triesenberg bei einer allfälligen Fortsetzung etwas mehr Wetterglück wünschen.

**«The Woodless BrassBand» sorgte am Donnerstagabend für groovigen Sound.**



## Puurazmoorgat bim Studahof



Bei strahlendem Sonnenschein fand am Sonntag, 1. Juli 2018, der diesjährige Puurazmoorgat beim Studahof in Triesenberg statt. Der traditionelle Anlass wurde von der Kommission Familie, Alter und Gesundheit organisiert. Auch dieses Jahr stand die Verbindung von Generationen im Mittelpunkt. Die Besucher erwartete ein vielfältiges Frühstücksbuffet mit gesunden und heimischen Produkten. Für die musikalische Unterhaltung mit Kontrabass und Handorgel sorgten wiederum Margrit und Horst Meier aus Planken und Werner Frick aus Balzers.

Der Erlös des Puurazmoorgat kommt dem Prioritätsprojekt des Vereins Lichtblick zugute. Dieser unterstützt behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Puerto Cabezas, Nicaragua. Ein besonderer Dank geht an alle Besucher, die beim Puurazmoorgat dabei waren.



1: Für die musikalische Umrahmung sorgten von links: Werner Frick sowie Horst und Margrit Meier.

2: Die Mitglieder des Vereins Lichtblick von links in der hinteren Reihe: Maria Schädler, Ingrid Tiefenthaler, Sandra Lampert, Renate Senteler, Sabrina Gassner, Renate Frommelt, Brigitte Gassner und Marlis Bargetze. Vorne von links: Anna Senteler und Birgit Beck.

## 14. Malbuner Chilbi

Der Verein Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus organisierte am Samstag, 28. Juli, die 14. Malbuner Summer Chilbi. Die gewittrige Regenfront über dem Malbuntal verzog sich zum Glück gegen Mittag und so verwandelte sich das Malbuner Zentrum in einen bunten Marktplatz. Zahlreiche Standbetreiber entlang der Strasse boten ihre Waren feil und im Zelt des Malbuner Gemeinderats konnte man sich stärken. Auch für musikalische Unterhaltung war gesorgt. Drei Runden des beliebten Kuhlottos sorgten zudem für Spannung und gute Laune. Als zusätzliche Attraktion gab Geschichtenerzähler Märlin Märchen zum Besten, die Jung und Alt in ihren Bann zogen. Beim Schlucher-Treff präsentierte die Gemeinde in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Stiftung für das cerebral gelähmte Kind die von der Hand in Hand Anstalt der Familie Vogt finanzierten geländegängigen Rollstühle (siehe auch separater Bericht auf Seite 25). Spielende Kinder musste man allerdings stets im Auge behalten, da immer wieder Autos ins Malbuner Zentrum fuhren. Es ist sehr schade, dass es nicht gelingt, das Zentrum für den Autoverkehr – zumindest von 11 bis 17 Uhr – zu sperren.

- 1: Der Geschichtenerzähler Märlin war eine zusätzliche Attraktion für Märchenliebhaber.
- 2: Die Nachwuchsfeuerwehrlaute waren immer einsatzbereit.
- 3: Bierausschank und Grill in besten Händen: Roman Beck und Philipp John.



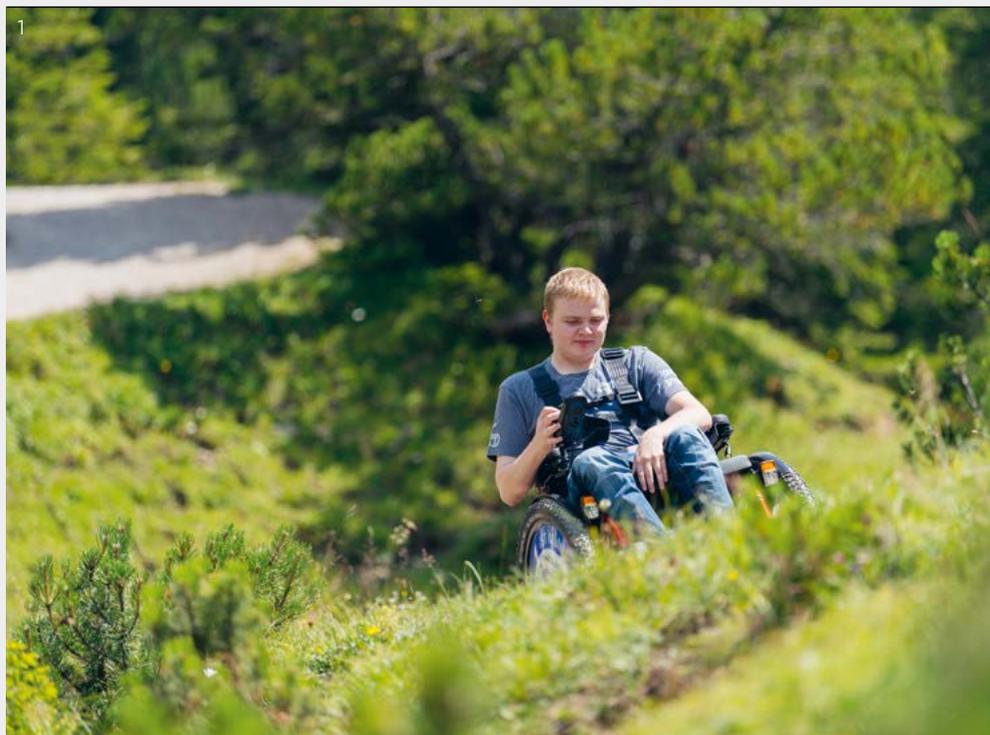
## Alpabfahrt von der Sücka

Nach dreimonatiger Sömmierung in den Bergen kehrten die Kühe am Samstag, 25. August, von der Alpe Sücka zurück. Um 13.30 Uhr passierten die geschmückten Tiere das Triesenberger Dorfzentrum, wo zahlreiche Zuschauer das Spektakel mitverfolgten. Auf dem Dorfplatz konnte anschliessend der feine Alpkäse, welcher die sehr gute Qualitätsbeurteilung der Vereinigung der Alpkäseproduzenten (19,5 Punkte von insgesamt 20 Punkten) erhalten hat, degustiert und gekauft werden.

Die verschiedenen Alprodukte können weiterhin sonntags, zwischen 14 und 16 Uhr, direkt auf der Alpe Sücka oder dann bei den jeweiligen Bauern bezogen werden.



## Barrierefreie Ausflüge in den Bergen



gibt. Auch die Bergstation Sareis oder die Alpen Sücka, Valüna und Pradamee können mit dem geländegängigen Rollstuhl erreicht werden. Interessierte Familien erhalten bei der Miete Informationen zu geeigneten Routen, die mit dem JST-Rollstuhl gefahren werden können.

### Tief empfundene Dankbarkeit

Ohne grosszügige finanzielle Unterstützung sind solche Projekte nicht zu realisieren. Die beiden Rollstühle wurden von der Hand in Hand Anstalt der Familie Vogt finanziert, die gleichzeitig auch Hauptsponsor der Stiftung Special Olympics Liechtenstein ist. Anlässlich der offiziellen Einweihung bedankte sich Vorsteher Christoph Beck denn auch herzlich bei Ruth Vogt, die als Mitglied des Verwaltungsrats die Hand in Hand Anstalt vor Ort vertrat. «Das Staunen der Besucherinnen und Besucher, vor allem aber die Freude der Menschen mit einer Behinderung haben mich tief bewegt», erklärte der Vorsteher.

«Das von der Gemeinde Triesenberg in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Stiftung für das cerebral gelähmte Kind initiierte und von der Hand in Hand Anstalt

**Neuartige geländegängige Rollstühle ermöglichen es Menschen mit einer Beeinträchtigung, zusammen mit ihren Familien selbstständig die Bergwelt rund um Malbun zu erkunden.**

Menschen mit Beeinträchtigungen schätzen das vielseitige Angebot unseres Ferienorts Malbun. Auch die gemeinnützige Stiftung Special Olympics Liechtenstein ist mit ihren sportbegeisterten Athleten regelmässig in Steg und Malbun zu Gast. Zudem zählen Menschen mit Lernschwierigkeiten, körperlicher oder mehrfacher Behinderung seit vielen Jahren zu den Stammgästen verschiedener Malbuner Hotelbetriebe.

lemlos und ermöglichen so Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen unbeschwerte Ausflüge in der schönen Berglandschaft rund um Malbun. Ausgiebig in der Praxis getestet wurden die beiden Rollstühle von Martin Gassner und Roland Gassner. Was für sie beide viele Jahre unmöglich war, ist jetzt wieder möglich: Ohne fremde Hilfe erreichten sie das Sasseeli. Martin und Roland Gassner sind deshalb überzeugt, dass das Angebot ihnen und vielen weiteren Menschen mit einer Beeinträchtigung ein Stück ihrer Freiheit zurück-

**1: Steigungen bis zu 32 Prozent meistert der Rollstuhl problemlos. Martin Gassner auf dem Weg zum Sasseeli.**

**2: Gute Laune trotz des Gewitterregens. Links Roland Gassner und im Hintergrund Walter Eberle.**

### Neuartiges Angebot

Seit jeher ist es der Gemeinde Triesenberg ein grosses Anliegen, dass sich auch Ferien- und Ausflugs Gäste mit einer Beeinträchtigung in der Bergregion rund um Malbun wohlfühlen können. In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Stiftung für das cerebral gelähmte Kind und der Firma JST Mountaindrive geht sie nun einen grossen Schritt weiter. Anlässlich der 14. Malbuner Summer Chilbi vom Samstag, 28. Juli, wurde ein neuartiges Angebot für Familien mit einem behinderten Familienmitglied vorgestellt.

Betroffene können zwei geländegängige Rollstühle der Firma JST Multidrive AG direkt beim Schlucher-Treff in Malbun mieten. Die beiden Rollstühle bewältigen holprige Kieswege und steile Wegstücke prob-



finanzierte Projekt ermöglicht es Familien mit Personen, die eine Behinderung haben, die Schönheit der Malbuner Bergwelt selbstständig zu erleben. Ich bin überzeugt, dass wir damit einen grossen Mehrwert für die Betroffenen, aber auch für uns alle geschaffen haben», so der Vorsteher weiter. In seinen Dank schloss er auch die Herstellerfirma JST Multidrive AG, die beiden Testpiloten Martin Gassner und Roland Gassner sowie alle, die zum guten Gelingen des Projekts einen Beitrag geleistet haben, mit ein.

#### **Staunen und grosse Begeisterung**

Zahlreiche Schaulustige nutzten an der Malbuner Chilbi die Gelegenheit, die beiden

neuen Rollstühle auf einem Hindernisparcours auszuprobieren und zu testen, wie gut sie mit schwierigem Berggelände zurechtkommen. Obwohl die Strecken rund um den Schlucher-Treff an diesem Samstag durch einsetzenden Gewitterregen ziemlich aufgeweicht waren, bestanden die beiden Rollstühle ihre erste Prüfung mit Bravour und sorgten rundum für Staunen sowie grosse Begeisterung.

Auch Vorsteher Christoph Beck liess es sich nicht nehmen, eine Runde im neuen Rollstuhl zu drehen. Er zeigte sich denn auch sehr zufrieden ob des neuen Angebots: «In unserer Gemeinde legen wir sehr viel Wert auf Barrierefreiheit für Menschen mit einer

Beeinträchtigung. Die beiden neuen Rollstühle sind erstaunlich geländegängig und sorgen dafür, dass auch die Gegend rund um Malbun besser zugänglich wird.»

---

#### **Information und Kontakt**

Schlucher-Treff, Leopold Schädler  
Im Malbun 3, 9497 Triesenberg  
Telefon +423 263 51 02  
info@schlucher-treff.li  
www.schlucher-treff.li

---

«Das Staunen der Besucherinnen und Besucher, vor allem aber die Freude der Menschen mit einer Beeinträchtigung haben mich tief bewegt.»

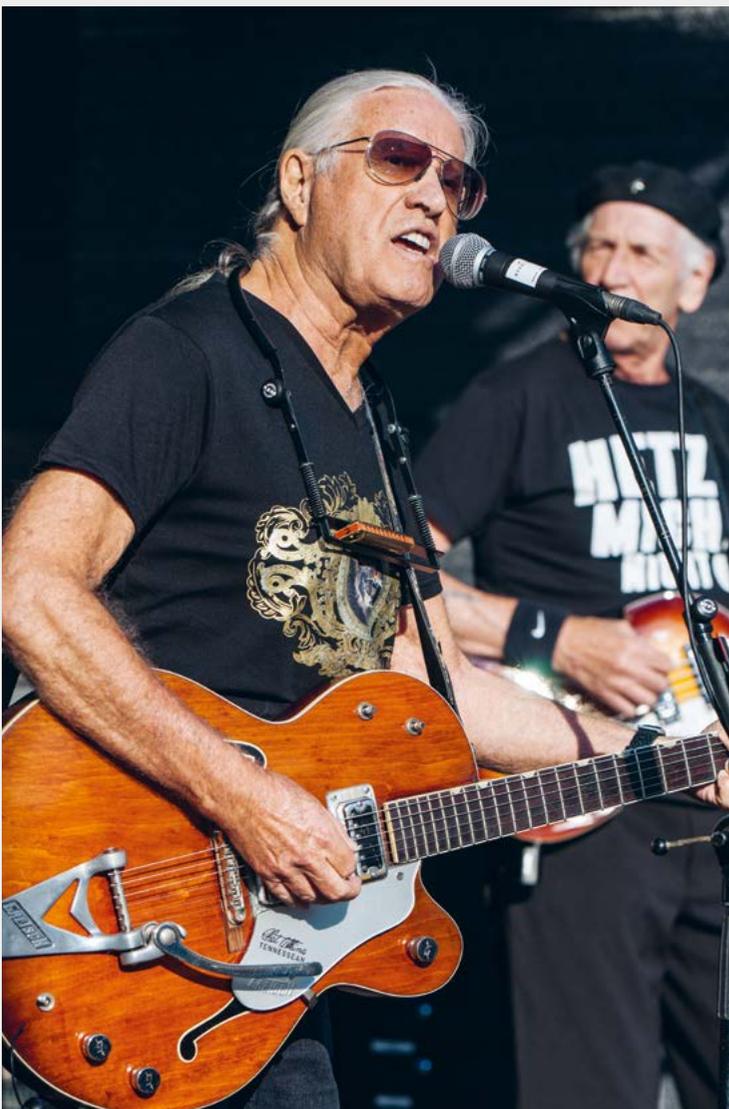




3. Marc Rheiner von der HCP Swiss GmbH, welche eTRIBIKES entwickelt, mit denen Rollstühle transportiert werden können, und seine Tochter Noemi testen die Rollstühle.

4: Am Freitag wurde auf dem Sassweg ausgiebig getestet.

5: Auch Elektrofahrräder, die sich für den Transport von Rollstühlen eignen, konnten ausprobiert werden.





Der schöne und heisse Sommer 2018 ist vorbei. In Steg und Malbun «hinder am Kulm» war einiges los. Hier ein paar Impressionen von Veranstaltungen im Alpengebiet.



## Ausflug zum Zugersee



Der «Tag dem Alter zur Ehre» für die Triesenberger Seniorinnen und Senioren fand am Donnerstag, 6. September, statt. Die Kommission für Familie, Alter und Gesundheit hatte gemeinsam mit dem Gemeindepolizisten Jochen Bühler einen Ausflug zum Zugersee organisiert.

Rund 120 Teilnehmende bestiegen am frühen Morgen die Busse im Dorfzentrum. Begleitet wurden sie von Vorsteher Christoph Beck, Pfarrer Georg Hirsch, Gemeindepolizist Jochen Bühler und Mitgliedern der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit. Der diesjährige Ausflug führte die Reisegesellschaft in den gleichnamigen Hauptort des Kantons Zug direkt am Zugersee. Dort eingetroffen stand genügend Zeit zur Verfügung, die Zuger Altstadt zu besichtigen. Um 11.15 Uhr trafen sich alle wie-

der beim Landsgemeindeplatz zum Gruppenfoto und bestiegen anschliessend die «MS Rigi». Auf dem Schiff wurde dann während der Seerundfahrt auf dem idyllischen Zugersee auch das Mittagessen eingenommen. Die 20 Daheimgebliebenen, die nicht am Ausflug teilnehmen konnten, lud die Kommission für Familie, Alter und Gesundheit zu einem gemütlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen ins Kulmstübli ein.

Als die Ausflügler gegen 17 Uhr wieder in Triesenberg eintrafen, begaben sich alle gemeinsam in den festlich geschmückten Dorfsaal. Vorsteher Christoph Beck betonte in seiner kurzen Ansprache, dass der Ausflug ein kleines Dankeschön an die Seniorinnen und Senioren sei. Vieles, worauf die Triesenberger am Bärg heute stolz seien, habe man ihnen zu verdanken. Danach

nutzte er die Gelegenheit, um die Anwesenden über die neusten Themen zu informieren, mit denen sich der Gemeinderat aktuell beschäftigt. Der Vorsteher bedankte sich bei den Organisatoren vor und hinter den Kulissen für den gelungenen Tag, den er im Kreis der Triesenberger Seniorinnen und Senioren verbringen durfte. Einen ganz speziellen Dank richtete er an den Vorsitzenden der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit, Benjamin Eberle, sowie die Kommissionsmitglieder für ihren vorbildlichen Einsatz während des gesamten Jahres. Abschliessend wünschte der Vorsteher allen: «An Guata und heid s no gmüatli midanand.» Ein Imbiss, Kaffee und Kuchen sowie eine Diashow mit Bildern vom vergangenen Jahr rundeten den gelungenen «Tag dem Alter zur Ehre» ab.



---

## Sonderausstellung «250 Jahre Pfarrei Triesenberg» offiziell eröffnet

---

Triesenberg feiert dieses Jahr das Jubiläum «250 Jahre Pfarrei Triesenberg». Die Gemeinde organisiert zusammen mit der Pfarrei St. Josef über das Jahr verteilt verschiedene Veranstaltungen, um dieses Jubiläum würdig zu begehen. Bereits im März wurde eine informative, schön gestaltete und reich illustrierte Jubiläumsbroschüre präsentiert. Diese kann bei der Gemeindeverwaltung kostenlos bezogen werden. Am Samstag, 8. September, wurde zudem eine sehenswerte Sonderausstellung auf der Galerie des Dorfsaals eröffnet. Bis zum eigentlichen Höhepunkt des Jubiläumsjahres, dem Festakt am 8. Dezember in der Pfarrkirche und im Dorfsaal, sind verschiedene Gastpredigten in der Kirche sowie jeweils eine Führung in der Pfarrkirche und eine in der Kapelle auf Masescha geplant.

Von links: Pfarrer Carl Michelbach, der die Gastpredigt in der Kirche hielt, der ehemalige Museumsleiter Josef Eberle, der die Sonderausstellung massgeblich mitgestaltet hat, sein Nachfolger Leander Schädler, Pfarrer Georg Hirsch und Vorsteher Christoph Beck vor Nachbildungen der Kirchenfenster der alten Pfarrkirche.



### Termine und Öffnungszeiten

Die Sonderausstellung kann vom Samstag, 8. September, bis und mit Sonntag, 16. Dezember, während der normalen Öffnungszeiten der Postfiliale Triesenberg besichtigt werden.

### Spezielle Veranstaltungen und Termine

- **Sonntag, 14.10.** Zusätzliche Öffnung Sonderausstellung ab 15 Uhr / Filmvorführung «Porträt Engelbert Bucher» um 17 Uhr
- **Sonntag, 28.10.** Gastpredigt Kapelle Masescha von Direktor Nikolaus Maier / Anschliessend Führung in der Kapelle Masescha
- **Sonntag, 4.11.** Zusätzliche Öffnung Sonderausstellung ab 15 Uhr / Filmvorführung «Us alta Ziita» um 17 Uhr
- **Sonntag, 11.11.** Zusätzliche Öffnung Sonderausstellung ab 15 Uhr / Filmvorführung «Us alta Ziita, Teil 2» um 17 Uhr
- **Sonntag, 25.11.** Gastpredigt Pfarrkirche von Pfarrer i.R. Josef Lampert / Zusätzliche Öffnung Sonderausstellung nach der Spätmesse ab 10.30 Uhr und nach der Abendmesse ab 20.00 Uhr
- **Samstag, 8.12.** Festakt «250 Jahre Pfarrei Triesenberg» mit Festprogramm / Führung für geladene Gäste durch die Sonderausstellung / Anschliessend ist die Sonderausstellung geöffnet.



---

## Energie-Check zeigt persönlichen Verbrauch auf

---

**Wohnen Sie in einem Ein- oder Mehrfamilienhaus? Wie gross ist die Wohnfläche? Auf welche Raumtemperatur ist Ihre Heizung eingestellt? Wie alt sind Ihr Kühlschrank und Ihre Waschmaschine? Wie weit fahren Sie wöchentlich mit dem Auto? Wer einige einfache Fragen beantwortet, erfährt bei EnergieSchweiz, wie gross sein Energieverbrauch ist.**

Wie gross ist Ihr Energieverbrauch im Vergleich zum Durchschnitt? Und wo besteht Sparpotenzial? Mit dem Energie-Check von EnergieSchweiz erfährt man in nur wenigen Minuten, wie viele Kilowattstunden man pro Jahr verbraucht. Mit einfachen Fragen führt der Online-Rechner durch die Bereiche Heizung/Warmwasser, Elektrizität und Mobilität. Das Resultat erhält man in Form der bekannten Energieetiketten A bis G.

Zum Beispiel zeigt ein grünes A bei Heizung/Warmwasser, dass man vorbildlich wenig Energie für Wärme nutzt. Mit einem gelben D bei der Elektrizität liegt man im Schweizer Durchschnitt. Und ein rotes G bei der Mobilität zeigt, dass man hier viel Energie und damit viel Geld einsparen kann. Zu jedem Bereich liefert der Online-Rechner Spartipps, zugeschnitten auf den individuellen Verbrauch. Man kann die Daten speichern und später bearbeiten, wenn man den Verbrauch verändert hat.

Diese Dienstleistung bietet EnergieSchweiz unter [www.energieschweiz.ch/energie-check](http://www.energieschweiz.ch/energie-check) an.

### WiFi-Switches zum Vorzugspreis

Eine einfache und äusserst effektive Massnahme, Energie zu sparen, ist das Einsetzen sogenannter WiFi-Switches, also intelligenter Zwischenstecker bei elektrischen Geräten. So können mit einem einfachen Wisch auf dem Smartphone die mit dem WiFi-Switch verbundenen Lampen und Geräte über WLAN an- oder ausgeschaltet werden – ob man zu Hause ist oder nicht. Auch kann man die Geräte individuell mit einem Zeitplan einstellen (Zeitschaltuhr/Timer) oder aktivieren lassen, wenn das angeschlossene Gerät in den Stand-by-Modus schaltet.

Interessant ist ein Blick auf die App auch, um den aktuellen oder bisherigen Stromverbrauch des eingesteckten Gerätes zu prüfen oder die Raumtemperatur abzulesen. Diese Zwischenstecker helfen ebenfalls, Einbrüchen vorzubeugen; über eine angeschlossene Leuchte, die zufällig an- und ausgeht, simuliert der WiFi-Switch die Präsenz bei Abwesenheit.

Mehr Informationen zum WiFi-Switch: [www.mystrom.ch/de/wifi-switch/](http://www.mystrom.ch/de/wifi-switch/)

**Der Einsatz von intelligenten Zwischensteckern bei elektrischen Geräten ist eine äusserst effektive Massnahme, Energie zu sparen.**



---

**energyday18 am 27. Oktober**

Anlässlich des energyday18, des nationalen Stromspartags im Haushalt, bietet die Gemeinde Triesenberg ihren Einwohnerinnen und Einwohnern den vergünstigten Bezug eines intelligenten Zwischensteckers an.

Ab 1. Oktober bis Ende November können interessierte Einwohnerinnen und Einwohner unter dem Link [www.mystrom.ch/de/wifi-switch/](http://www.mystrom.ch/de/wifi-switch/) mit dem Promo-Code «energyday18» maximal drei WiFi-Switches zum Preis von 26 statt 39 Franken bestellen.

---



**Energiestadt**

**Triesenberg**  
der Umwelt zuliebe



---

## Personalwesen

---

### Eintritte

Am 1. August 2018 haben Kevin Hohenegger (1) und Olcay Demir (2) ihre Lehre bei der Gemeinde begonnen. Wir wünschen Kevin als Kaufmann und Olcay als Forstwart viel Freude bei ihren dreijährigen Ausbildungen.

Wir danken Sarah und Donat für ihre Treue zur Gemeinde und wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit.



### Dienstjubiläum 5 Jahre

- 1. August  
Donat Sele (3), Mitarbeiter Werkdienst
- 5. September  
Sarah Gabl-Bühler (4), Reinigung  
Primarschule und öffentliche Anlagen

---

## Dorfspiegel-Quiz

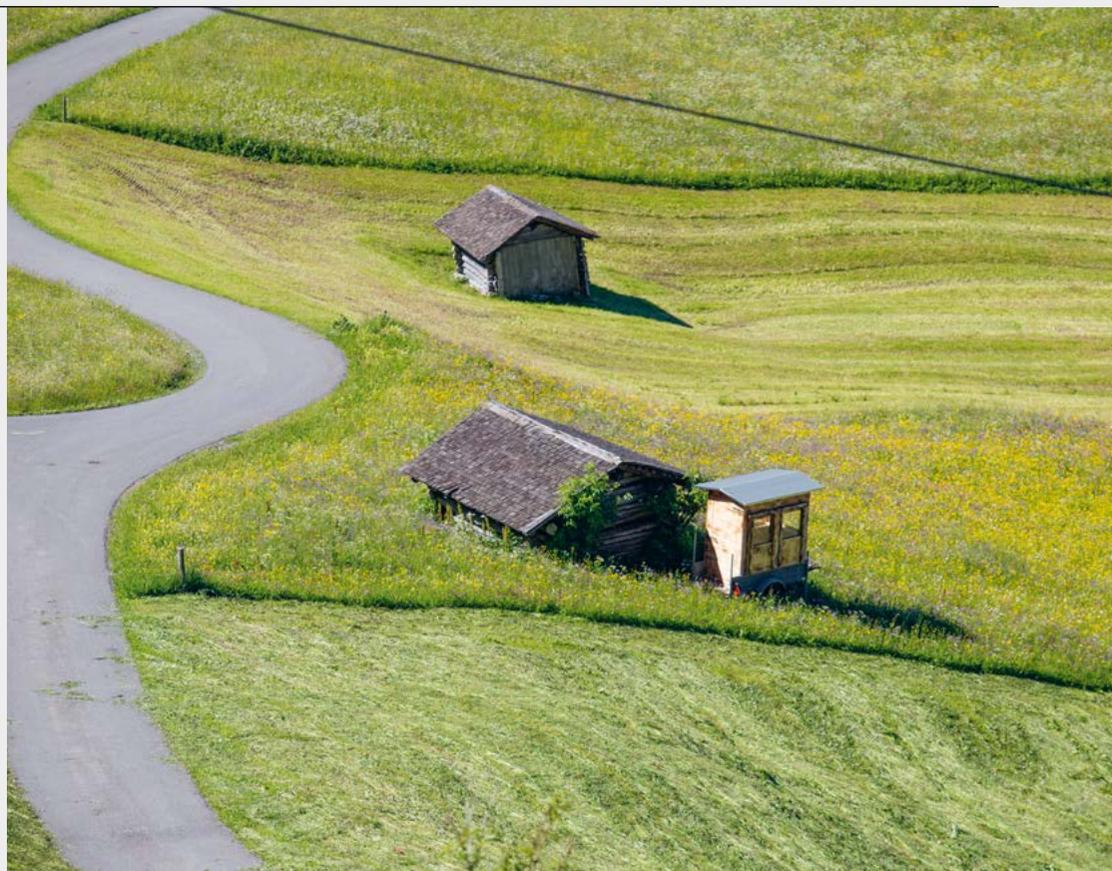
---

Das in der Sommerausgabe abgebildete Haus liegt an der vor kurzem fertig sanierten Engstrasse. Der gesuchte Flurname lautet «ufem Gschind». Unter den richtigen Einsendungen haben wir Maria Bühler, Wislistrasse 9, als glückliche Gewinnerin ausgelost. Sie hat einen Gutschein im Wert von 150 Franken für einen Besuch eines Triesenberger Restaurants ihrer Wahl gewonnen. Herzlichen Glückwunsch.

### Wär kennd schi uus?

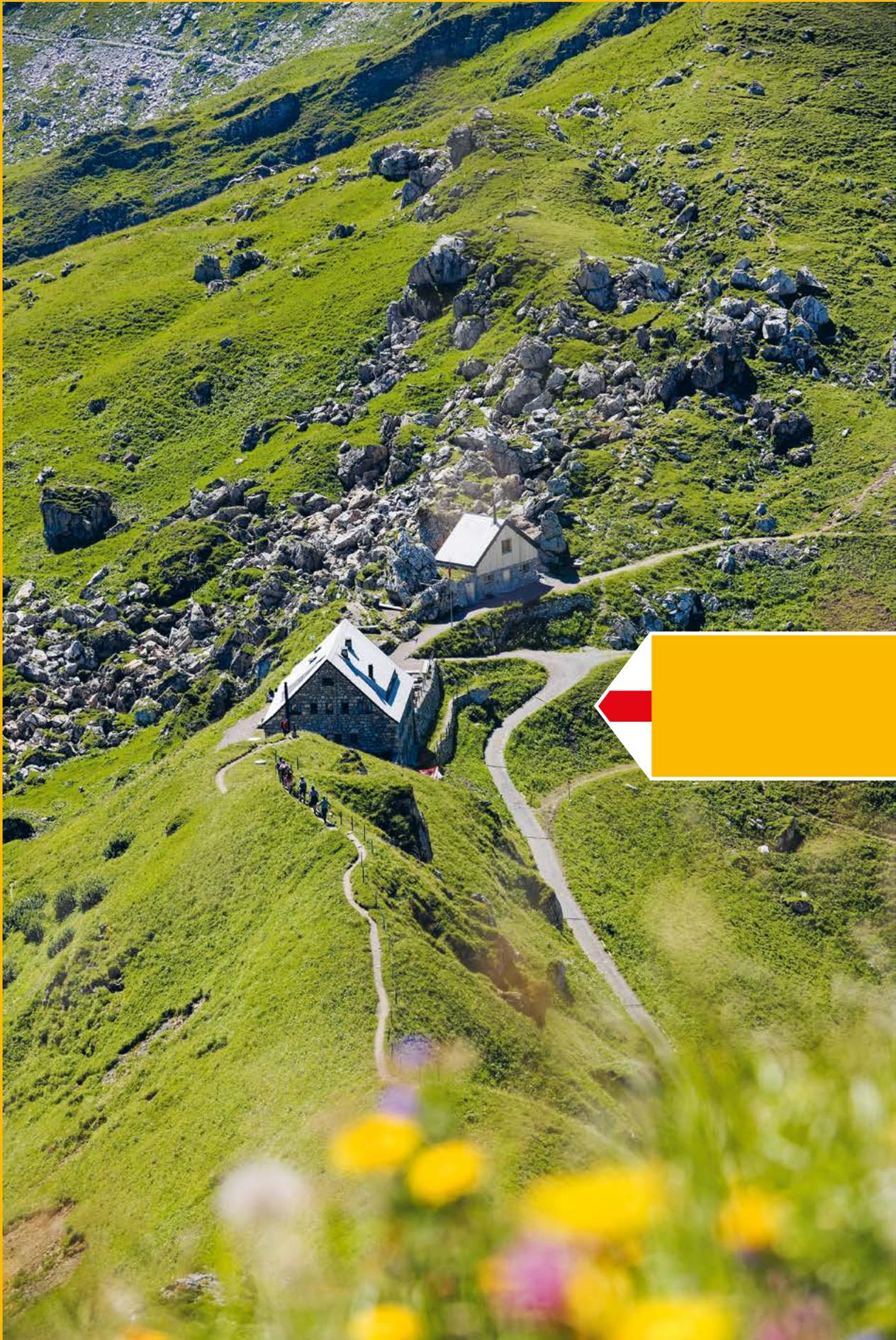
So funktioniert das Dorfspiegel-Quiz: Wir veröffentlichen jeweils ein Bild, das einen markanten Punkt oder Ortsteil des Triesenberger Gemeindegebiets zeigt. Es gilt zu erraten, was auf dem Bild zu sehen ist. Wenn Sie wissen, wo das Bild aufgenommen wurde, suchen Sie den entsprechenden Flurnamen und schicken Sie ihn uns zu. Es gilt, dabei die Schreibweise zu verwenden, wie sie das Liechtensteiner Namenbuch «Flurnamen der Gemeinde Triesenberg» vorgibt. Das Begleitheft und die Flurnamenkarte können bei der Gemeindeverwaltung für sieben Franken gekauft werden.

Wer lieber online nach den entsprechenden Flurnamen sucht, kann das im Geodatenportal der Landesverwaltung machen (<http://geodaten.llv.li/geoportal/flurnamenkarte.html>).



Zu gewinnen gibt's einen Gutschein im Wert von 150 Franken für einen Besuch eines Triesenberger Restaurants Ihrer Wahl. Senden Sie Ihre Antwort bis Mittwoch,

31. Oktober 2018, an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg, oder an [info@triesenberg.li](mailto:info@triesenberg.li).



## Die Pfälzerhütte

Die Idee zum Bau der heute unter Denkmalschutz stehenden Pfälzerhütte reicht zurück bis zum Ende des vorletzten Jahrhunderts. In Deutschland bestand bereits in den 1890er-Jahren grosses Interesse am Alpinismus, und in der damals noch vom Königreich Bayern verwalteten Pfalz wurden erste Rufe nach dem Bau einer Hütte im Rätikon-Gebiet laut.

von Heribert Beck

# Symbol einer Freundschaft

1899 war die Welt noch eine andere. In Österreich-Ungarn regierte Kaiser Franz Joseph I. ein riesiges Reich, das an Liechtenstein grenzte. Ebenso gross und noch bei Weitem mächtiger war das von Kaiser Wilhelm II. regierte Deutsche Reich. Dennoch bestand bereits damals, mehr als ein Jahrzehnt vor der Gründung des Liechtensteiner Alpenvereins (LAV), im zu dieser Zeit zusammengeschlossenen Deutschen und Österreichischen Alpenverein, genauer gesagt in der westdeutschen Pfalz, die Absicht, im kleinen Fürstentum eine Schutzhütte zu errichten. Denn der Tourismus kam nach und nach auf. Die Pläne zum Hüttenbau wurden allerdings zunächst nicht weiterverfolgt. Die finanzielle Lage der Sektion Speyer des Alpenvereins, in welcher die Idee geboren wurde, war zu bescheiden. Ganz ad acta gelegt wurde der Plan für den Bau einer Pfälzerhütte in Liechtenstein aber nie.

### Der Entscheid für Liechtenstein

Nach den Wirren des Ersten Weltkriegs beschlossen neun pfälzische Sektionen, sich zusammenzuschliessen, was im Januar 1925 besiegelt wurde. Zunächst herrschte in dieser neuen, grossen Sektion der Plan vor, in relativer geografischer Nähe zur Pfalz einen alpinen Höhenweg zu bauen. Nach vielen Sitzungen aber wurde beschlossen, den alten Plänen folgend, eine Pfälzerhütte in Liechtenstein oder Vorarlberg zu errichten. Sicher war bereits, dass sie im Gebiet des Rätikon entstehen sollte.

Schliesslich fiel im Mai 1925 der Entscheid, die Hütte auf dem Boden der Schaaner Alp Gritsch auf dem Bettlerjoch auf 2'111 Metern über dem Meeresspiegel zu bauen. Die Liechtensteiner Regierung stimmte zu und begrüsst das Projekt lebhaft. Bereits elf Monate später, im April 1926, wurde die Baube-

willigung erteilt. Auf Fürsprache des Regierungschefs Gustav Schädler und des fürstlichen Forstmeisters stellte Fürst Johann II., der im Volk den Beinamen «der Gute» trug und viel in die Infrastruktur des damals armen Bauernstaats investierte, sämtliches Bauholz zur Verfügung. Das Land übernahm einen Teil der Zufahrtswege.

#### **Einheimischer Architekt setzt sich durch**

Unter den Architekten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins schrieben die Pfälzer einen Wettbewerb für den Bau der Hütte aus. 37 Architekturbüros reichten Vorschläge ein. Die daraus resultierende Ausstellung war für die Öffentlichkeit zugänglich. Mit der Durchführung wurde schliesslich der in Liechtenstein wohnhafte Ernst Sommerlad beauftragt. Er gewann die Ausschreibung, weil sein kühner Entwurf, entstanden nach ausführlichen Studien im Gelände, nicht bloss den ausgeschriebenen technischen Anforderungen Genüge tat, sondern auch am meisten den örtlichen Gegebenheiten Rechnung trug.

#### **Grosse Herausforderungen zu bewältigen**

Im Juli 1927 starteten die Bauarbeiten. Auf verhältnismässig kleinem Raum zeigte der Arbeitssektor die denkbar grösste landschaftliche Vielfalt auf. Das Gebiet zählt zu den interessantesten Plätzen im Rätikon – nicht zuletzt aufgrund der botanischen wie geologischen Vielfalt und des Artenreichtums an Wildtieren. Dieses Gebiet verlangte den Erbauern der Hütte einiges ab. Hinzu kamen schlechte Witterungsverhältnisse in diesem Sommer, die grosse Schwierigkeiten bereiteten. Besonders die Materialtransporte gestalteten sich nicht einfach. Trotzdem konnte am 27. September gleichen Jahres das Richtfest gefeiert werden, bevor der Winter das Gebiet wieder fest in der Hand hatte. Pünktlich zum 40-jährigen Bestehen der Pfälzer Sektionen im August 1928 war der Bau dann endgültig fertiggestellt.

#### **Ein neuer Stütz- und Ausgangspunkt**

Die Baukosten von rund 100'000 Franken trugen zur Hälfte die Vereinsmitglieder, die zum Teil Darlehen zeichneten, und zur anderen Hälfte der Deutsche und Österreichische Alpenverein. Letzterer finanzierte seinen Beitrag aus den Mitgliederbeiträgen.

Die Vereinsarbeit der Pfälzer konzentrierte sich daraufhin stark auf die neue Hütte. Sie war nun Stütz- oder Ausgangspunkt für vielfältige Touren in der Region. Aber nur elf Jahre nach der Fertigstellung brach der Zweite Weltkrieg aus. Der Weg zur Pfälzerhütte an der Grenze zum damals dem Deutschen Reich angehörigen Vorarlberg war versperrt. In den Folgejahren blieb die Hütte unbewohnt. Sie wurde allerdings mehrfach aufgebrochen und ausgeplündert.





### **Kauf durch den Liechtensteiner Alpenverein**

Nach dem Ende des Krieges im Frühjahr 1945 kam das Gebäude, wie es damals für deutsche Vermögenswerte im Ausland üblich war, unter Sonderverwaltung. Die Kosten für die Wiederherstellung wurden auf 38'000 Franken geschätzt, und der Liechtensteiner Alpenverein insistierte wiederholt bei den in Zürich ansässigen Verwaltern des deutschen Vermögens und damit des Anwesens. Denn der Verfall schritt zügig voran. Auch die fürstliche Regierung setzte sich nachhaltig für den Erhalt der Hütte ein.

So konnte das Gebäude 1949 zum Verkauf ausgeschrieben werden, und der LAV erwarb sie im April 1950 im Einvernehmen mit den Pfälzern samt Inventar für den günstigen Preis von 8'400 Franken. Eine ausserordentliche Mitgliederversammlung hiess diesen Schritt gut. Der Verkauf wurde schliesslich rechtskräftig durch eine umfassende Verzichtserklärung der Bundesrepublik Deutschland.

### **Freiwilligenarbeit und Spendensammlung**

Für den Wiederaufbau wurde dem LAV-Vorstand eine dreiköpfige Kommission aus Baufachleuten zur Seite gestellt. Die Mittel wurden durch freiwillige Arbeitseinsätze und eine Spendensammlung für den Kauf von Baumaterial beschafft. «Und siehe da, Hunderte zogen hinauf auf das Bettlerjoch, diesmal nicht mit dem Bergstock, sondern mit Pickel und Schaufel und anderem notwendigen Werkzeug ausgerüstet. Frohes Leben hielt Einzug in das öde Berghaus; hunderte kundige und regsame Hände ersetzten Türen, Fenster und morsches Gebälk, besserten Mauerwerk und Wasserleitungen aus. Hell und unablässig widerhallte der Lärm fleissigen Arbeitens an den Graten und Felsabstürzen der umliegenden Bergwelt», heisst es in einer Schrift, die der LAV zum 75-jährigen Bestehen der Pfälzerhütte herausgegeben hatte.

2'000 freiwillige Arbeitsstunden sorgten dafür, dass die ärgsten Schäden bald behoben waren, und am 30. Juli 1950 konnte die Hütte mit einer feierlichen Messe ihrer Bestimmung und dem Touristenverkehr übergeben werden. Rund 200 Gäste musste die Pfälzerhütte schon an ihrem ersten Tag aufnehmen. Damit stellten die Hüttenwirte unter Beweis, dass sie ihrem Geschäft gewachsen sind.

### **Grenzüberschreitende Beziehungen**

Die Verbindung zur Pfalz blieb bestehen, und in Verhandlungen mit dem LAV kam 1964 ein Vertrag zustande, der den Mitgliedern der pfälzischen Sektionen eine gleichberechtigte Mitbenutzung der Hütte gestattet. Für die Nachwelt festgehalten und vorgeschrieben wurde auch, dass das Haus jederzeit für die Beherbergung von Bergwanderern und Bergsteigern dienen sollte und stets den Namen «Pfälzerhütte» tragen wird. Es war inzwischen auch wieder in das Hütten- und Wegenetz des Rätikon

eingebunden. So konnten sich in der Folge viele Freundschaften zwischen Liechtensteiner und Pfälzer Berggängern entwickeln. Aus der Pfalz sollten jährliche Sektionsfahrten nach Liechtenstein durchgeführt werden, um diese Freundschaften zu festigen. Ende der 1980er-Jahre wurde der Verband der Pfälzer Sektionen zwar aufgelöst. Den Kontakten zwischen Liechtensteinern und Pfälzern tat dies aber keinen Abbruch.

---

### **Zugang zur Pfälzerhütte**

Damals wie heute ist beziehungsweise war die Pfälzerhütte auf den verschiedensten Wegen zu erreichen. Ohne Vollständigkeit zu reklamieren, handelt es sich dabei um

- den Fürstin-Gina-Weg,
- den Weg über das Vaduzer Täli und die Tälihöhe sowie Gritsch,
- den Weg von Steg aus über die Valüna, den Rettaweg und Gritsch,
- den Weg von der Sücka über Gapfahl zum Naaftal,
- den Liechtensteiner Weg,
- den Weg vom Nenzinger Himmel über die Alp Vermales und
- den Weg von Gapfahl und das Naaftäle.

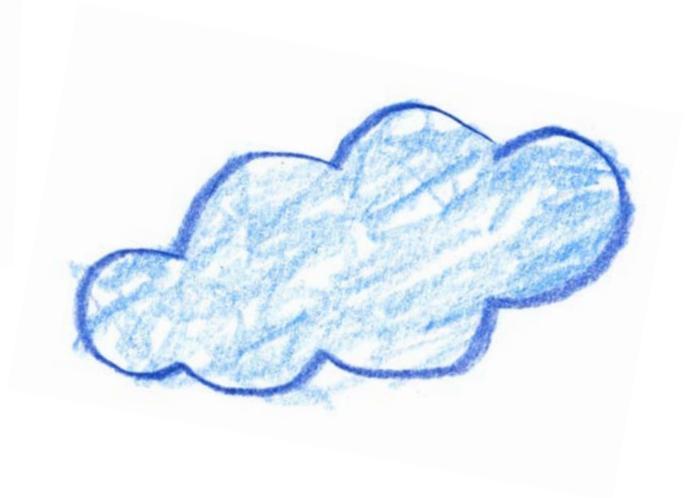
---

*Quelle: 75 Jahre Pfälzerhütte, Herausgeber: Liechtensteiner Alpenverein*





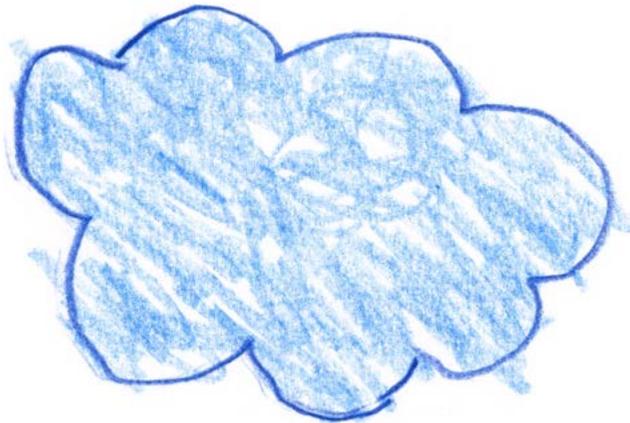
# Zum Wohle der Kinder



# Das Team der Elternvereinigung Triesenberg

Heutzutage reden Eltern viel mehr in der Schule mit als früher. Konflikte mit der Schulleitung und den Lehrern sind vorprogrammiert. Wie man in Triesenberg Schule macht und sie positiv mitgestaltet, zeigt die Elternvereinigung – gemeinsam mit den Kindern, den Lehrern und der Schulleitung.

von Silke Knöbl



Kinder haben gute Ideen. Auch für einen Flohmarkt in der Gemeindeschule Triesenberg. Wie es dazu kam? Die Tochter eines Mitglieds der Elternvereinigung wollte an einem Flohmarkt teilnehmen. Die Mutter brachte diesen Wunsch beim Vorstand ein. Gesagt, getan. Die Elternvereinigung organisierte einen Flohmarkt, an dem die Kinder an einem Nachmittag ihre nicht mehr gebrauchten Spielsachen an ihre Schulkameraden verkaufen konnten. Eine tolle Erfahrung. Denn die Kinder mussten alles selbst vorbereiten, den Preis des Spielzeugs bestimmen sowie den Marktstand betreuen. Ohne Eltern versteht sich. Diese konnten sich inzwischen bei Kaffee und Kuchen verpflegen, während ihre Sprösslinge erste Erfahrungen als Jungunternehmer machten.

## **Mit neuem Elan**

Die Elternvereinigung wünscht sich mehr solcher Ideen. Der Verein, der sich den Anliegen der Eltern in der Schule annimmt, war in den letzten Jahren nicht mehr sehr aktiv. 2017 startete man jedoch nochmals durch: Der ehemalige Vorstand organisierte ein Treffen, an dem die Eltern und Lehrpersonen der Primarschüler der Gemeindeschule Triesenberg teilnehmen konnten. Man diskutierte die Situation, setzte sich Ziele und sammelte Ideen. Später wurde ein neuer Vorstand gewählt, dessen Vorsitz Judith Schmidle innehat. Im Interview spricht die Präsidentin der Elternvereinigung über ihre persönliche Motivation für das Amt sowie die Herausforderungen und Ziele der Elternvereinigung.

«Es ist ein tolles Miteinander»

*Judith, bist du gerne in die Schule gegangen?*

Ich habe schöne Erinnerungen an die Schulzeit. Auch an das alte Schulhaus mit der grossen Treppe und dem Klassenzimmer erinnere ich mich.

## «Die Elternvereinigung stellt ein wichtiges Bindeglied zwischen der Schule und den Eltern dar.»

*Wenn du an deine Schulzeit denkst: Was ist heute anders als früher?*

Nach meiner Einschätzung fordert und erwartet man mehr von den Kindern. Heute lernen die Kinder bereits in der Primarschule Englisch, was grundsätzlich nicht schlecht ist.

*Gehen die Kinder gerne in die Gemeindeschule Triesenberg?*

Ich denke schon, denn die Schulleitung und die Lehrpersonen sind sehr darauf bedacht, dass sich die Kinder wohlfühlen. Sie setzen tolle Ideen um, wie zum Beispiel das Aula-Ritual. Dabei treffen sich die Kinder aus dem Kindergarten und der Primarschule in der Aula der Gemeindeschule. Gemeinsam werden die Geburtstagskinder der Woche aufgerufen. Oder diejenigen, die neu in die Primarschule eintreten, bekommen eine Schulgotta oder einen Schulgötti. Die Patenschaft übernimmt immer jemand aus der fünften Klasse. Ich erinnere mich, dass meine Tochter sehr stolz auf ihre Schulgotta war.

*Wissen ist heute mehr oder weniger im Internet abrufbar. Was sollen Kinder in der Schule deiner Meinung nach lernen?*

Die Eigenschaften wie Lesen, Schreiben und Rechnen erachte ich als wichtig. Daneben soll die Schule auch einen Grundstock an Allgemeinwissen vermitteln und falls möglich, die Kreativität der Kinder unterstützen.





*Anders als früher wollen Eltern heute mehr in der Schule mitbestimmen. Woran liegt das?*

Das ist eine schwierige Frage. Die Eltern wollen vermutlich die bestmögliche Förderung für das Kind und deshalb auch mehr in der Schule mitreden.

*Was ist deine persönliche Motivation, als Präsidentin bei der Elternvereinigung tätig zu sein?*

Als sich damals aus der Spurguppe der jetzige Vorstand der Elternvereinigung gebildet hat, blieb das Amt als Präsidentin zunächst frei. Mit der Zeit kam ich dann irgendwie zum Amt und wurde an der letztjährigen Jahresversammlung zur Präsidentin gewählt. Innerhalb des Vorstandes haben wir eine sehr gute Stimmung, und es macht richtig Spass, sich zu treffen, auszutauschen und gemeinsam für die Kinder und Eltern ein interessantes Jahresprogramm zusammenzustellen.

*Was hat euch dazu bewogen, im vergangenen Herbst einen Neustart zu machen?*

Die Elternvereinigung wurde vor fast 20 Jahren von 28 Eltern gegründet. Wir wollten, dass sie nicht einfach aufgelöst wird, sondern weiterhin bestehen bleibt. Schliesslich stellt sie ein wichtiges Bindeglied zwischen der Schule und den Eltern dar.

*Welche Ziele habt ihr euch gesetzt?*

Wir wollen ein anerkannter Ansprechpartner für die Schulleitung sowie für die Lehrerinnen und Lehrer sein und sie bestmöglich im Sinne unserer Kinder in verschiedenen Bereichen unterstützen. Zudem wollen wir ausgewählte Veranstaltungen sowohl für die Kindergarten- und Primarschulkinder als auch für die Eltern anbieten.

*Wie gross ist euer Einfluss in der Schule, und wie beurteilst du die Zusammenarbeit mit der Schulleitung?*

Die Hauptverantwortung obliegt natürlich der Schulleitung. Wir sind nur beratend tätig. Wir können aber sagen, dass die Zusammenarbeit zwischen der Elternvereinigung und der Schulleitung sehr gut ist. Es ist ein tolles Miteinander.

*Ihr arbeitet mit Lehrern, Eltern und verschiedenen Gremien zusammen. Fragt ihr auch die Kinder um ihre Meinung?*

Ehrlich gesagt: Nein – bis jetzt nicht. Das wird aber sicherlich nachgeholt. Bei der Startveranstaltung im letzten Jahr haben wir am Infoabend nur die Eltern nach ihren Ideen, Meinungen und Wünschen gefragt. Wir haben aber immer ein offenes Ohr für die Wünsche der Kinder.

*Wie beurteilst du die Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Elternvereinigung der Liechtensteinischen Schulen?*

Gut; unsere Meinung ist gefragt und wir können uns einbringen.

**1: Der Vorstand der Elternvereinigung Triesenberg von links: Judith Schmidle, Andrea Schädler, Manuela Schädler, Sarah Strub, Denise Nägele Schuler, Monique Van Geffen, Alexandra Roth und Nicole Loretz.**



*Welche sind die grössten Herausforderungen für die Elternvereinigung?*

Wir müssen unsere Mitglieder mehr dazu bewegen, unser Angebot zu nutzen. Eltern meinen oft, dass sie sich zu etwas verpflichten müssen. Wer bei uns Mitglied ist, kann aber eigentlich nur profitieren – sei es von den Veranstaltungen und Aktionen, die wir organisieren, oder einfach vom gemütlichen Beisammensein und dem Erfahrungsaustausch unter den Eltern.

**«Eltern meinen oft, dass sie sich zu etwas verpflichten müssen. Wer bei uns Mitglied ist, kann aber eigentlich nur profitieren.»**

*Wer kann Mitglied bei euch werden?*

Eltern, deren Kinder in den Kindergarten oder in die Primarschule Triesenberg gehen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20 Franken pro Schuljahr.

*Wie setzt ihr die Einnahmen ein?*

Grundsätzlich wird mit den Einnahmen das Jahresprogramm finanziert. Demnach werden die Kosten der Referenten bei Veranstaltungen oder beispielsweise die Ausgaben bei einem Kindergartenfest gedeckt. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich.

*Welche Projekte habt ihr seit eurem Neustart umgesetzt?*

Das Kindergartenfest und einen Vortrag zum Thema Mediennutzung für die Kinder und ihre Eltern sowie einen Nothelfer-Kurs für unsere Mitglieder. Auch wurde eine Panini-Tauschbörse inklusive Flohmarkt durchgeführt. Projekte, die sich über die Jahre bewährt haben – wie etwa die Fruchtpause, welche durch die Gemeinde gesponsert wird – werden ebenso weitergeführt.

*2019 feiert ihr das 20-jährige Bestehen eurer Vereinigung. Welche Aktivitäten habt ihr geplant?*

Das Jubiläum steht auf unserer Agenda. Wie wir es feiern wollen, steht aber noch nicht fest.



#### **Zur Person**

Judith Schmidle, Jahrgang 1977, ist Präsidentin der Elternvereinigung Triesenberg. Sie arbeitet in einem 20-Prozent-Teilzeitpensum in der Buchhaltung eines Unternehmens in Liechtenstein. Zudem ist sie Hausfrau und Mutter von zwei Kindern im Alter von fünf und zehn Jahren.

---

### Veranstaltungen der Elternvereinigung

#### **Mützen-Aktion**

Individuelles Verzieren von Sicherheitsmützen (von der Sicherheitskommission initiiert und von der Gemeinde gesponsert).

*Dienstag, 23. Oktober 2018, Primarschule Triesenberg*

#### **Aktion «Weihnachten im Schuhkarton»**

Die teilnehmenden Kinder unterstützen diese weltweite Aktion, indem sie die Schuhkartons zusammen mit der Elternvereinigung schmücken, verzieren und anschliessend für Kinder in Not befüllen.

*Freitag, 26. Oktober 2018, 15.15 bis 17.30 Uhr, Aula Primarschule Triesenberg*

#### **Vortrag – Was Kinder stark macht!**

In einem spannenden Vortrag erfahren Eltern, wie sie die Widerstandsfähigkeit ihrer Kinder stärken und aus welchen Quellen sie dabei schöpfen können.

*Donnerstag, 31. Januar 2019, Aula Primarschule Triesenberg*

#### **Kindergartenfest**

Kindergartenfest auf dem Spielplatz Wangerberg  
*Juni 2019*

[www.gstriesenberg.li/elternverein](http://www.gstriesenberg.li/elternverein)

---

**2: Judith Schmidle, Präsidentin der Elternvereinigung Triesenberg.**



# HAUS ST. THEODUL GEMEINDEVERWALTUNG



## «Das Besondere ist die Kleinheit und die Eigenständigkeit.

Wir sind super integriert in die Gemeinde.  
Wir erhalten das Essen von den Restaurants, kaufen  
im Denner ein und beziehen das Brot  
vom Guflina.»

## Beat Heini schätzt seine Arbeit als Stationsleiter der Pflegewohngruppe St. Theodul

Die Menschen werden immer älter, und die Älteren werden immer zahlreicher, denn die Generation der geburtenstarken Jahrgänge, der sogenannten Babyboomer, erreicht den Herbst ihres Lebens. Die Nachfrage nach Wohn- und Pflegeplätzen für ältere Menschen wird deshalb immer grösser. In Triesenberg hat man dies erkannt und 2011 das Haus St. Theodul gebaut. Im Haus führt die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe (LAK) eine Pflegewohngruppe. Stationsleiter der Pflegewohngruppe ist der Sarganserländer Beat Heini. Er schätzt die Kleinheit und die Eigenständigkeit in «seiner» Wohngruppe.

von Corina Vogt-Beck

Das Haus St. Theodul ist zu klein, um als unabhängiges Pflegeheim betrieben zu werden. Die Pflegewohngruppe wird deshalb von der LAK als eine dezentrale Pflegestation des Hauses St. Mamertus in Triesenberg geführt. Damit wurde eine Lösung gefunden, die allen Beteiligten gerecht wird und sicherstellt, dass in der Pflegewohngruppe in Triesenberg der gleiche Standard vorherrscht wie in den anderen LAK-Häusern.

Mit der Eröffnung der Pflegewohngruppe St. Theodul hat man sich ein grosses Mass an Eigenständigkeit bewahrt und ist dennoch integriert in das professionelle Umfeld der LAK. «Das Vertrauen ist da. Dadurch kann man sehr vieles eigenständig machen, und das macht die Arbeit auch sehr attraktiv», sagt Beat Heini, der Stationsleiter der Pflege-

wohngruppe. «Das Besondere ist die Kleinheit und die Eigenständigkeit. Wir sind super integriert in die Gemeinde. Wir erhalten das Essen von den Restaurants, kaufen im Denner ein und beziehen das Brot vom Guflina.»

Die Bewohnerinnen und Bewohner fühlen sich wohl im Haus St. Theodul. Sie schätzen das schöne Haus und die gute Stimmung. Natürlich gibt es Menschen, die Mühe damit haben, Abschied von ihrem Zuhause und ihrem früheren Leben zu nehmen und im Wohnheim einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. In der Pflegewohngruppe St. Theodul gibt man sich aber grosse Mühe, dass das Haus für seine Bewohnerinnen und Bewohner ein neues Zuhause wird.



«Viele sitzen gerne beim Eingang auf dem Bänklein. Dort ist es schattig und geschützt, und viele Menschen setzen sich auf einen Schwatz dazu.»

**Im Zentrum ist immer etwas los**

War der Standort der Pflegewohngruppe St. Theodul zu Beginn noch umstritten, ist man sich mittlerweile einig, dass man 2011 die richtige Entscheidung getroffen hat, denn die zentrale Lage des Hauses hat grosse Vorteile. Das bestätigt auch Beat Heini: «Zu Beginn hiess es, man könne von den Aufenthaltsräumen doch nicht in Richtung Friedhof schauen. Mittlerweile sind sich alle einig, dass im Zentrum immer etwas los ist, das die Aufmerksamkeit der Bewohner weckt. Viele sitzen gerne beim Eingang auf dem Bänklein. Dort ist es schattig und geschützt, und viele Menschen setzen sich auf einen Schwatz dazu.» Es sei auch oft der Fall, dass Menschen, die im Zentrum etwas erledigen, einen Sprung zu Besuch kommen. «In Triesenberg schauen die Menschen aufeinander», betont Beat Heini. «Wir sind wie eine kleine Familie, und wir Mitarbeitenden sind akzeptiert und gehören mit dazu.» Es gibt im Haus St. Theodul zwei gemütliche Aufenthaltsräume, und wer allein sein will, kann

jederzeit auf sein Zimmer gehen. Alle Zimmer sind talseitig gelegen, hell und geräumig und können von den Bewohnerinnen und Bewohnern zum Teil mit persönlichen Möbeln ausgestattet werden.

«Im Team haben wir es ausgesprochen gut. Wir sind gut aufeinander eingestellt, und das überträgt sich auf die Bewohnerinnen und Bewohner.»

**Von Mels nach Triesenberg**

Beat Heini arbeitete als «Stationsleitung» im Pflegeheim Sarganserland in Mels, als ihn die Anfrage zur Übernahme der Stationsleitung in Triesenberg erreichte. Das Haus habe ihm gut gefallen, dennoch sei ihm die Entscheidung schwergefallen, da ihm seine damalige Stelle in Mels gut gefallen habe. Mittlerweile ist er überzeugt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. «Im Team haben wir es ausgesprochen gut. Wir sind gut aufeinander eingestellt, und das überträgt sich auf die Bewohnerinnen und Bewohner.» Das Team im Haus St. Theodul besteht aus 15 Mitarbeitenden plus drei Lernenden,

«Mit 16 hätte ich mir eine Arbeit in der Pflege noch gar nicht vorstellen können. Wenn mir das damals jemand vorgeschlagen hätte, hätte ich gesagt, ‹Nein das geht gar nicht›. Ich war damals noch nicht soweit.»

wobei die Tagesbesetzung immer variiert, wie Beat Heini erklärt: «Grundsätzlich sind fünf Mitarbeitende am Tag und jemand aus dem Team in der Nacht anwesend. An jedem Tag soll im Pflegeheim – also mit Triesen zusammen – mindestens eine diplomierte Pflegefachfrau HF oder ein diplomierter Pflegefachmann HF anwesend sein.»

Als Leiter macht Beat Heini grundsätzlich dieselbe Arbeit wie die anderen: «Aber natürlich nehme ich mir einige Freiheiten heraus, da ich auch Leitungsfunktionen zu erfüllen habe. Das heisst, ich pflege auch am Bett, danach erledige ich Büro- und Planungsarbeiten sowie Kontakte mit Ärzten, Spitalern oder Angehörigen.» Der Kontakt mit Angehörigen läuft über ein sogenanntes Bezugspersonensystem, das bedeutet, jeder Bewohner hat seine eigene Bezugsperson. Diese Aufgabe teilen sich die vier diplomierten Pflegefachpersonen in Triesenberg auf. Alles, was planbar ist, wie geplante Angehörigengespräche, macht die Bezugsperson. «Als Leiter habe ich natürlich den Anspruch, dass ich alle kenne, erwarte das aber auch von den anderen Mitarbeitenden», erklärt der Stationsleiter.

#### **Ein Tag im Haus St. Theodul**

Die Tage gleichen sich im Haus St. Theodul. Das ist gut und wichtig, denn das gibt den Bewohnerinnen und Bewohnern Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen. Zudem können sie so auch ihren Tag planen. Diese Routine erleichtert auch den Mitarbeitenden die tägliche Arbeit. Am Morgen werden die Bewohnerinnen und Bewohner für den Tag gerichtet und gepflegt. Bis zehn Uhr haben alle gefrühstückt. «Am Morgen werden vor allem pflegerische Arbeiten geleistet, danach sind es hauptsächlich hauswirtschaftliche Arbeiten wie Vorbereitung des Mittagessens, Auffüllen von Materialien, Reinigungsarbeiten», erklärt Beat Heini. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ist für die Mitarbeitenden Schichtwechsel. Die Bewohnerinnen und Bewohner machen einen Mittagschlaf und im Haus werden weitere hauswirtschaftliche Arbeiten erledigt. Nach 14.30 Uhr werden gemeinsam Aktivitäten unternommen. Am Montag kommt die Aktivierungstherapeutin, die mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zum Beispiel bastelt,

spazieren geht oder Abendessen kocht, am Donnerstag kommen die «Donnschtigs-Frauen», die Kuchen bringen, Spiele spielen oder spazieren gehen. Um 17.30 Uhr gibt es «Znacht», und nach dem Schauen von Fernsehsendungen wie Schweiz Aktuell, Tagesschau oder «Mini Beiz – dini Beiz» gehen die Bewohnerinnen und Bewohner zu Bett.

#### **Kein geradliniger Werdegang**

So geradlinig, wie es den Anschein macht, ist die Karriere von Beat Heini nicht verlaufen. Der Ragazer ist ein Spätberufener im sozialen Bereich. Er machte die Ausbildung zum Elektromonteur und hat ein paar Jahre in diesem Beruf gearbeitet, danach machte er die Ausbildung zum Masseur und führte eine eigene Massagepraxis. Erst dann war er von einem Werdegang in der Pflege überzeugt und kam nach Mels als Assistent im Pflegeheim.

«Mit 16 hätte ich mir eine Arbeit in der Pflege noch gar nicht vorstellen können. Wenn mir das damals jemand vorgeschlagen hätte, hätte ich gesagt, ‹Nein, das geht gar nicht›. Ich war damals noch nicht soweit», erklärt Beat Heini. Jedoch merkte er in seinem Beruf als Elektromonteur, dass ihm der soziale Kontakt fehlte: «Die Ausbildung zum Elektromonteur war nicht grundsätzlich falsch, aber eben auch nicht das Richtige.» Die Zeit als Masseur war für ihn in dem Sinne ein Zwischenschritt. Mit 30 Jahren begann er mit der Ausbildung an der Höheren Fachschule zum Pflegefachmann, später übernahm er die Stationsleitung in Mels.

Mittlerweile kennt er die Herausforderungen des Pflegeberufes: «Natürlich muss man den Kontakt mit Menschen gerne haben. In der Langzeitpflege betreut man über eine lange Zeit dieselben Personen. Man baut eine Beziehung zu ihnen auf. Eine weitere Herausforderung ist es, alles unter einen Hut zu bekommen. Der Beruf ist sehr vielfältig und fordert viele Fertigkeiten. Man macht alles, von Hauswirtschaft über Technisches bis hin zur Informatik. Das macht es aber auch interessant.» Beat Heinis Ausgleich zur anstrengenden und vielleicht belastenden Arbeit ist das Kochen: «Wenn ich mir einen Tag Zeit nehmen kann, dann koche ich ein ganzes Menü. Das ist für mich positiver Stress zum Herunterfahren. Meine Frau und ich wandern und reisen in der Freizeit gerne. So tanken wir Kraft für den Alltag.»

#### **Man muss Menschen mögen**

In einem Alters- und Pflegeheim begleitet man Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt. Wie geht

#### **1: Bei der morgendlichen Teamsitzung von links:**

**Helga Weidmann, Sandra Kellenberger, Anni Eggenberger (Hausleitung St. Mamertus), Beat Heini, Anutheeba Selvaratnam, Tobias Röllin und Gerhard Loser.**



man damit um, dass man Menschen bis zum Tod begleitet? Kann man damit umgehen? «Ja, sehr gut», sagt Beat Heini. «Sagen wir es so: Es ist natürlich jedes Mal traurig, aber auch eine bereichernde Zeit, in der man etwas zurückbekommt. Ich gönne es den Menschen, die nach langem Leiden gehen können. Nicht selten ist es eine Erlösung, gerade im Alter. Menschen beim Sterben zu begleiten, ist anspruchsvoll, aber auch zugleich bereichernd. Man lernt die Menschen und sein Team noch einmal ganz anders kennen. Zudem kann man das Sterben heutzutage mit dem Konzept der «Palliative Care» sehr positiv unterstützen. Damit ist man auch auf aussergewöhnliche Situationen vorbereitet.» Es werden mit der betroffenen Person, im Team und mit den Angehörigen im Rahmen eines «bewohnerzentrierten Gesprächs» Massnahmen besprochen, die diesen letzten Weg erleichtern sollen.

Mit der «Reflexion Todesfall» besprechen das Team, die Ärztin oder der Arzt und die Begleiterin beziehungsweise der Begleiter der Hospizbewegung den Todesfall. Ziel ist es, festzustellen, ob beim nächsten Mal etwas besser gemacht werden kann. Die Reflexion dient zudem zur Verarbeitung, denn «der Tod einer Person, die man über längere Zeit betreut hat, geht an einem nicht spurlos vorbei», sagt Beat Heini. An einem Trauernachmittag werden die Verstorbenen gemeinsam mit den Angehörigen und den Bewohnerinnen und Bewohnern verabschiedet.

Wo sieht Beat Heini die Herausforderungen in der Pflege? «Künftig wird sicher die demografische Entwicklung ein grosses Thema werden. Immer mehr Menschen werden immer älter. Viele werden im Alter auf einen Betreuungsplatz angewiesen sein. Die Digitalisierung wird in der Branche in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Auch die Rekrutierung von Fachpersonal wird zunehmend anspruchsvoller.» Die Ausbildung des Fachpersonals werde daher entscheidend sein. «Wer einen Pflegeberuf erlernen will, muss Menschen mögen und sich im Klaren sein, dass er eine grosse Verantwortung trägt. Die Freude am nahen Umgang mit Menschen ist zentral. In der Pflege kann man viel Freude und Lebensqualität schenken, erhält aber auch vieles von den betreuten Personen zurück.» Dadurch, dass künftig immer mehr Menschen vom Angebot im Pflegeheim profitieren möchten, müssen auch die notwendigen Pflegefachkräfte zur Verfügung gestellt werden. Um dies zu erreichen, muss der Pflegeberuf noch attraktiver werden. Hier sind Arbeitgeber, Branchenverbände und Politik gefordert.

**2: Gemütliche Runde im Aufenthaltsraum von links:**  
**Marianna Beck, Olga Beck, Roman Beck,**  
**Stationsleiter Beat Heini und Erna Schädler (†).**  
**3: Beat Heini, Stationsleiter im Pflegewohnheim,**  
**Haus St. Theodul.**



---

### **Spontan beantwortet:**

*Wie hast du es mit dem Bärger Dialekt?*

Gut eigentlich! Bei gewissen Ausdrücken muss ich nachfragen, sonst habe ich keine Probleme.

*Welcher ist dein Bärger Lieblingsausdruck?*

Dür und har.

*Mit wem würdest du gerne einmal in den Urlaub fahren?*

Mit Roger Federer, zum Tennis spielen.

*Was gefällt dir an deinem Arbeitsort besonders?*

Das offene Haus und die guten Kontakte.

*Welcher ist dein Lieblingsort?*

Wildsee am Pizol.

### **Zum Abschluss noch ein paar «entweder/oder»:**

*Sommer oder Winter?*

Winter – Skifahren.

*Berg oder Tal?*

Berg.

*Ribl oder Chääsknöpfli?*

Chääsknöpfli.

*Morgen oder Abend?*

Abend – ich bin kein Morgenmensch.

*Arbeit oder Freizeit?*

Freizeit – die ist besonders in unserem Beruf wichtig.

---



«Mälwürm<sup>\*</sup>,  
Muheimali<sup>\*\*</sup>  
oder Heusträffl<sup>\*\*\*</sup>  
zum Zmittag?»

\*Mälwürm – Mehlwürmer  
\*\*Muheimali – Grillen  
\*\*\* Heusträffl – Heuschrecken



Vom Ungeziefer  
zum Nahrungsmittel

## Insekten essen

Derzeit ernähren sich weltweit schätzungsweise zwei Milliarden Menschen von Insekten, insbesondere asiatische, afrikanische und lateinamerikanische Völker. In unseren Breitengraden hingegen wird der Kombination Insekten und Lebensmittel nach wie vor mit Skepsis begegnet. Wenn es bei uns im Kühlschrank krecht und fleucht, sind dies üblicherweise nicht die Zutaten für die nächste Mahlzeit – ganz im Gegenteil, dann ist es höchste Zeit für eine gehörige Putzaktion!

von Theresa Hilbe

In Asien und Südamerika gelten sie als Delikatessen, hierzulande rufen essbare Insekten aus kulturhistorischen Gründen eher Ekel hervor. Von den rund 2'000 essbaren Insektenarten sind seit dem 1. Mai 2017 Mehlwürmer, Wanderheuschrecken und Grillen offiziell als Lebensmittel in der Schweiz zugelassen. Bei uns haben die Krabbeltiere den Durchbruch allerdings noch nicht so richtig geschafft, wie eine Umfrage gezeigt hat.

### Umfrage

30 jungen Triesenbergerinnen und Triesenbergern (Alter: 14 bis 28 Jahre) wurden allgemeine und persönliche Fragen zum Konsum von Insekten gestellt. Grundsätzlich sind Männer offenbar aufgeschlossener als Frauen. Von den weiblichen Befragten hat noch keine (wissentlich und willentlich) Insekten gegessen. Die jungen Männer waren eher abenteuerlustig –

immerhin drei von ihnen haben schon Grillen, Mehlwürmer, Heuschrecken und Skorpione probiert. Geschmeckt hat es jedoch nur demjenigen Kandidaten, der gegrillte Heuschrecken und Skorpione verzehrt hat. Von denjenigen, die noch nie Insekten gegessen haben, würden doch 40 Prozent dies gerne einmal ausprobieren – darunter mehr Männer als Frauen. Dass der Schweizer Grossverteiler Coop bereits seit mehr als einem Jahr Produkte mit Insekten anbietet, ist den meisten männlichen Befragten egal. Die jungen Frauen sind dreigeteilter Meinung: Neben den wenigen, denen es ebenfalls gleichgültig ist, gibt es einerseits solche, die vehement dagegen sind und andererseits auch ein paar, die sehr positiv dazu stehen. Mit der letzten Frage wurde nach Argumenten für und gegen den Konsum von Insekten gefragt und es wurde Platz für anderweitige Kommentare gelassen.

Folgende Aussagen waren unter den Antworten:

«Der Konsum von Insekten sollte jedem selber überlassen werden, ich persönlich kann es mir nicht vorstellen, dass mir Insekten schmecken würden.»

«Da ich Vegetarierin bin, würde ich niemals Insekten essen – einerseits, weil es Tiere sind, andererseits, weil ich die Vorstellung, Insekten zu essen, ziemlich abstossend und ekelig finde.»

Insgesamt stammen die meisten Argumente gegen den Konsum von Insekten von den Frauen. Das Argument «Ekel» wurde am häufigsten angeführt. Zudem sei es unkonventionell und ungewohnt, Insekten zu essen. Ausserdem wurde gesagt, dass Insekten je nachdem wichtig für die Umwelt seien und daher nicht konsumiert werden sollten. Daneben wurden viele Argumente geliefert – sowohl von Männern als auch von Frauen –, die für die Aufnahme von Insekten in den Speiseplan sprechen: Die Befragten haben angegeben, die Krabbeltiere seien gesund und enthielten viele Proteine. Weiter sei die Züchtung beziehungsweise Produktion einfach, platzsparend und billig, verglichen mit grösseren Tieren. Und überdies gebe es keine Schlachtabfälle.

#### **Hoffnung im Kampf gegen den Hunger**

Früher oder später wird die traditionelle Tierzucht nicht mehr alle Menschen auf der Welt mit tierischen Proteinen versorgen können, darüber sind sich die Experten einig. Forscher haben hochgerechnet, dass um 2050 rund neun Milliarden Menschen auf der Erde leben werden. Ein Plan muss also her, wie der drohende Nahrungsmittelengpass verhindert werden kann. Und da kommen unter anderem Insekten ins Spiel.

#### **Wahrnehmung in Europa**

Wir nehmen Insekten als Schädlinge wahr. Sie haben das Potenzial, unsere Lebensmittel, Pflanzen und gar Bauwerke zu verderben beziehungsweise zu zerstören. Ausserdem sind Insekten auch kulturell symbolisch aufgeladen und wir assoziieren damit eine Hygienegefahr. Dennoch hat bestimmt jeder schon einmal

«Je nach Kultur können Insekten auf der Speisekarte sein. Falls ich mal im asiatischen Raum unterwegs bin, werde ich versuchen, Insekten zu konsumieren.»

«Finde es ekelhaft, gehört nicht in unsere Kultur.»

«Wenn man Tiere wie Schweine und Hirsche isst, kann man auch Insekten essen. Das ist im Prinzip nichts anderes.»

unfreiwillig beim Radfahren eine kleine Fliege verschluckt oder einen Apfel mit ungewollter Wurmbeigabe gegessen – diese ungeplante Insektenaufnahme wird teilweise auf bis zu 500 Gramm pro Jahr und Kopf geschätzt! Ob die Krabbeltiere in 20 Jahren festen Bestandteil unseres Speiseplans bilden, bleibt abzuwarten. Wir werden sehen, was die Zukunft bringt.

---

#### **Fakten**

- Insekten enthalten viel Protein, wertvolle Vitamine, ungesättigte Fettsäuren und Mineralstoffe.
  - Durch den Konsum von Insekten kann die enorme Menge an Treibhausgasen, die bei der modernen Massenhaltung von Nutztieren entsteht, verringert werden.
  - Insekten schonen die Umwelt, da sie einen erheblich geringeren Wasserverbrauch haben und das Futter viel effizienter umsetzen als die meisten anderen Tiere, die auf den Tisch kommen.
  - Für die Produktion werden keine grossen Landflächen benötigt, wodurch die Kosten der Insektenzucht niedrig gehalten werden können.
  - Insekten können je nach Art bis zu 100 Prozent verzehrt werden, was bedeutet, dass keine oder nur wenig Abfälle produziert werden.
  - Ob Insekten schmecken und bekömmlich sind, hängt wesentlich davon ab, welches Futter sie gefressen und unter welchen Bedingungen sie gelebt haben.
-

# Aus dem Leben

## Viel Glück den Jungvermählten

- 07.07.2018 Romeo Schädler und Ainhoa Schädler-Gauchel, Im Sütigerwis 18  
13.07.2018 Steve Sele, vormals Linter, und Priska Sele, Täscherlochstrasse 55a  
08.08.2018 Philipp Frank und Ramona Frank-Hoop, Chalberrütistrasse 23a  
10.08.2018 Alexander und Sandra Schädler, Rüteltistrasse 12  
07.09.2018 Jürgen und Sybille Schädler vormals Eggenberger, Wangerbergstrasse 20

## Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 13.06.2018 Jan Eberle, des Andreas und der Tanja Eberle, Bühelstrasse 15  
17.06.2018 Elisabeth Yasmine Thöny, des Peter und der Rahel Thöny, Steinortstrasse 15  
22.06.2018 Leon Maximilian Luis Matt, des Markus Matt und der Silvia Moreno Casas, Täscherlochstrasse 1  
12.07.2018 Jara Kaufmann, des Roger Kaufmann und der Nicole Eberle, Bodastrasse 50  
05.08.2018 Sina Nathalia Hilbe, des Michael Mella und Martina Hilbe, Rütistrasse 16  
26.08.2018 Lucas Samuel Graf, des Josef und der Katharina Graf, Landstrasse 6

## Wir nehmen Abschied

- 03.07.2018 Rosmarie Büchel, Untere Gschindstrasse 8  
14.07.2018 Margrith Eberle, Haus St. Florin, Vaduz  
27.07.2018 Erich Beck, Burkatstrasse 12  
04.08.2018 Johannes Biedermann, Rotenbodenstrasse 98  
05.08.2018 Margot Beck, Bergstrasse 12  
15.09.2018 Erna Schädler, Im Ried 11  
17.09.2018 Eleonora Bühler, Rietlistrassen 3

## Herzlichen Glückwunsch

### Zum 80. Geburtstag

- 11.08.2018 Anton Wildhaber, Tristelstrasse 28  
26.08.2018 Johann Schumann, Gafleistrasse 32  
01.09.2018 Regina Gstöhl, Hofstrasse 37  
08.10.2018 Gertrud Sele, Bödastrasse 2

### Zum 85. Geburtstag

- 22.08.2018 Viktoria Schädler, Rietlistrassen 12  
13.09.2018 Benedikta Harlacher, Gafleistrasse 34  
27.09.2018 Elsa Schädler, Schlossstrasse 8  
18.10.2018 Maria Fehr, Maseschastrasse 50

### Zum 90. Geburtstag

- 23.09.2018 Piero Dell'Ara, Hofstrasse 37

### Zum 95. Geburtstag

- 10.09.2018 Fiammetta Töndury, Haberacherstrasse 21

### Zur Aufnahme in das Gemeindebürgerrecht der Gemeinde Triesenberg

- 03.07.2018 Dominik Vedana, Spennistrasse 25





**Herbst 2018, Nr. 149**

**Herausgeber** Gemeinde Triesenberg **Verantwortlich für den Inhalt** Gemeindevorsteher Christoph Beck

**Gestaltung und Umsetzung** Screenlounge.com **Textbeiträge** Christoph Beck, Heribert Beck,  
Daniel Beck, Franz Gassner, Sabrina Gassner, Egon Gstöhl, Theresa Hilbe, Silke Knöbl, Corina Vogt-Beck

**Fotos** Christoph Beck, Daniel Beck, Elternvereinigung Triesenberg, Franz Gassner, Sandro Gertsch,  
Klaus Schädler, Martin Walser **Druck** BVD Druck + Verlag AG, Schaan **Bildbearbeitung** Prepair Druckvorstufen AG